

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1915

371 (12.8.1915) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten geleseue Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplan und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Gratis-Beilagen: Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitaus größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten, Gredelstraße 11, Karlsruhe. Verantwortlich für allgemeine Politik und Redaktion: Anton Rudolph, für badische Politik, Politik, Redaktions- und Korrespondenz: Hermann v. Soden, für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B.

Berliner Bureau: Berlin W 10.

Gesamt-Auflage: 46000 Exempl.

je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Zwillinge-Notationsmaschinen neuesten Systems in Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 27500 Abonnenten.

Expedition: Ritzel- und Sammler-Edel nachst Kaiserstr. u. Marktplat. Brief- od. Telegr.-Adresse laute nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse“, Karlsruhe.
Bezugspreis in Karlsruhe: Am Verlage abgeholt 67 Pfg. und in den Zweigexpeditionen abgeholt 72 Pfg. monatlich. Frei ins Haus geliefert: Vierteljährlich Mk. 2.40. Anwärts: bei Abholung am Postamt Mk. 2.—. Durch den Briefträger täglich 5mal ins Haus gebr. Mk. 2.72.
8seitige Nummern 5 Pfg. Größere Nummern 10 Pfg.

Anzeigen: Die Kolonelle 25 Pfg., die Wellenlinie 70 Pfg., Kleinanzeigen an 1 Stelle 1 Mk. 2. Teile der Werbergebnisse kostenfrei Kabat, der bei Wiederholung des Fieles, bei verschiedenen Betreibungen und bei Kurieren außer Kraft tritt.

Nr. 371. Telefon: Expedition Nr. 86. Karlsruhe, Donnerstag den 12. August 1915. Telefon: Redaktion Nr. 309. 31. Jahrgang.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Genf, 12. Aug. Nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ von hier erzwang die deutsche Artillerie jetzt auch in dem westlichen Regonmont Aenderungen französischer Stellungen.

Haag, 12. Aug. Einer Meldung der „Deutsch. Tagztg.“ von hier zufolge, tagte in Calais ein neuer Kriegsrat, an dem auch mehrere russische Generale teilnahmen.

Fortgesetzte Angriffe auf Millerand.

Berlin, 12. Aug. Nach einer Genfer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ erfährt Kriegsminister Millerand noch als oberster Armeeschef mehrfache scharfe Angriffe ehemaliger Anhänger, die die Planlosigkeit der französischen Heeresleitung bitter beklagen. Ein diesen Mißstand scharf betonender Artikel der „Humanité“ entflammt einflussreichen Kammerkreisen.

Furcht vor einer deutschen Landung in England.

Amsterdam, 10. Aug. James Bowther, der Sprecher des englischen Unterhauses, äußerte in seiner Rede zu Blaghall (Suffolk), niemand wisse, was die Zukunft bringen werde. Viele Leute schienen der Ansicht zu sein, daß die nächsten Monate große Ereignisse bringen würden, darunter vielleicht auch eine feindliche Landung an Englands Küsten. „Sollte diese sich ereignen“ — so fuhr er fort — „so würden die vom Feinde angewendeten Methoden rücksichtslos sein, er würde mit den neuesten todtbringenden Maschinen kommen und Pläne haben, wie sie sich das menschliche Gehirn kaum denken konnte.“

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Oesterreichischer Bezirk.

W.I.B. Wien, 11. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 11. August, mittags:

Die über den Bieprz vorgedrungenen österreichisch-ungarischen Truppen vertrieben gestern den Feind aus der Gegend nordwestlich von Kozl und setzten die Verfolgung in nordöstlicher Richtung fort. Zwischen der oberen Tzsmienica und dem Bug, wo die Russen in der Linie Dnrom-Uhrust neuerlich festen Fuß gefaßt hatten, ist der Angriff der Verbündeten im Gange. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Eine russische Darstellung über die Belagerung von Kowno.

M.I.B. Petersburg, 11. Aug. Mitteilung des großen Generalstabs. Nach den hier eingelaufenen Nachrichten ist der Angriff der Deutschen auf Kowno am 8. August folgendemmaßen verlaufen: Der Feind machte einen Angriff von der Front unserer Werke bei dem Dorfe Piple bis zur Front von Elsental am Flusse Zessja. Die Belagerungsartillerie des Feindes begann die Beschichtung nach Mitternacht mit Geschützen jeden Kalibers bis zu 16 Zoll (40 Zentimeter) einschließl., und dieser Deton von Feuer dauerte nicht weniger als zwei Stunden. Unsere Batterien antworteten kräftig. Gegen 3 Uhr nachts rückten die Sturmkolonnen möglichst gedeckt in dichten Reihen gegen unsere Stellungen an, aber schon um 5 Uhr morgens war der Feind durch unser konzentrisches Feuer, durch die Explosion von Glatzminen und schließlich durch kräftige Gegenangriffe unserer Truppen auf der ganzen angegriffenen Front zurückgeworfen. Die Deutschen fluteten erschöpft und unter ungeheuren Verlusten in die benachbarten Geländefalten zurück, wo sie sich anscheinend wieder sammelten, um einen neuen Angriff vorzubereiten.

Gegen Mittag verstärkte das feindliche Feuer sich von neuem zu einem wahren Deton. Trotz seiner Festigkeit und der Zerstörungskraft der feindlichen schweren Geschütze hielten unsere Truppen dem Geschosshagel, der auf sie niederprasselte, wader aus. Unsere Artillerie unterstützte diese Helden durch ihr Feuer kräftig. So verrann der ganze Tag. Bei Einbruch der Nacht ergossen die nach und nach vor unseren Stellungen angehäuften feindlichen Kolonnen sich in einem neuen Ansturm, der zwei Stunden dauerte. Es gelang ihnen, sich eines Teiles der Schützengräben unserer vorgehobenen Stellungen zu bemächtigen, die kein Feuer gefegt hatte, aber durch die heldenhaften Anstrengungen unserer herbewegten Reserve wurden die Deutschen abermals mit ungeheuren Verlusten zurückgetrieben. Der Feind behauptete nur die Werke beim Dorfe Piple, die er um den Preis ungeheurer Anstrengungen und Verluste erobert hatte.

Schwere Verluste der russischen Garde.

Bern, 12. Aug. Der „Zff. Ztg.“ von hier zugegangene private Nachrichten belegen, daß die Russen die in der letzten Zeit sorgfältig geschonte Garde eingesetzt haben, was man nicht als ein gutes Zeichen für ihre Lage halten könne. Die Garde habe schwere Verluste erlitten. In Petersburg habe die Nachricht von dem Tode von 50 aus den besten Gesellschaftskreisen stammenden Offizieren große Beunruhigung hervorgerufen.

Die Räumung Rigas und Wilnas.

Stockholm, 12. Aug. Eine Depesche des „Berl. Tagebl.“ von hier befragt: Daß sich die Russen keineswegs in Riga sicher

fühlen, sondern die Stadt zu verlassen gedenken, erfährt man trotz einer ausführlichen nicht offiziellen Petersburger Mitteilung über die „siegreiche Zurückweisung des deutschen Notenangriffs“ aus einer Mitteilung der hiesigen Generalpostverwaltung. Danach ist die nach Riga und Warschau gesandte Post nach Schweden zurückgekommen. Die russische Postbehörde hat dabei hervorgehoben, daß sie auf Grund der Kriegsverhältnisse die Post nach Riga nicht weiterbefördern könne.

Basel, 11. Aug. Der Londoner Berichterstatter des „Secolo“ meldet, die russische Räumung Wilnas und die Bestimmung dieser Stadt durch die Deutschen würde die sofortige Preisgabe Rigas bedeuten; die Zukunft gestalte sich immer dunkler. (Köln. Ztg.)

Basel, 11. Aug. (Zff. Ztg.) Aus Mailand berichten die „Basler Nachrichten“: Die Agentur Reuter erfährt aus Petersburg, daß die russischen Militärbehörden die Räumung Wilnas angeordnet haben, da sie auf die militärische Verteidigung der litauischen Hauptstadt verzichteten. Die Regierungs- und Stadtbehörden, sowie die Bank- und Handelskreise haben die Stadt bereits verlassen. Die Museen und Bibliotheken wurden geleert und alle Kunstschätze fortgeführt. Die Maschinen der Fabriken werden ebenfalls fortgeschafft und die Verwertung aller Gebäude, die zu militärischen Zwecken verwendet werden könnten, vorgenommen.

Zur Einnahme von Romza.

Genf, 12. Aug. Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird von hier gemeldet: Die französische Jagdkritik hält dafür, daß durch die unerwartet rasche Einnahme Romzas die allgemeine Lage der russischen Armee verhäßt worden sei.

Um Brest-Litowsk.

Sch. Wien, 12. Aug. (Privat.) Die „Reichspost“ meldet: Die Verbündeten sind auf 55 Kilometer an die Bugfestung Brest-Litowsk herangerückt.

Petersburg, 12. Aug. Laut „Tägl. Rundsch.“ melden die Londoner „Daily News“ von hier, daß infolge der Räumung der Stadt zwischen Warschau und Brest-Litowsk von der Zivilbevölkerung sich jetzt etwa 200 000 Menschen auf der Flucht aus diesem Gebiet befinden.

Lettsche Legionen.

Kopenhagen, 11. Aug. (Zff. Ztg.) Laut „Nomoje Bremen“ erhielt ein Dumamitglied des Gouvernements Kurland die Erlaubnis zur Bildung lettischer Legionen zum Kampf gegen die Deutschen. Der Stamm werde von den beiden bereits bestehenden Bataillonen gebildet, die im April Mitau gerettet hätten. Lettsche Offiziere anderer Heeresstellen würden nunmehr den lettischen Legionen zugeteilt, die Fahnen erhielten, die außer russischen auch lettische Aufschriften tragen würden.

Die Ansicht der Neutralen.

Basel, 12. Aug. Der Spezialberichterstatter der „Baseler Nachrichten“ meldet: „Das ganz eingeschlossene Romza-Georgiewsk wird bombardiert. Romza ist erobert. Keine Aarewfestung ist mehr russisch. Die Verbindung zwischen der Naremlinie und der deutschen Front östlich Warschau ist hergestellt. Am Njemen und bei Riga hat sich nichts geändert. Das russische Heer wird kaum der Einschließung entgehen und der unsinnige ewige Mühsatz hört auf, Vorteile zu bieten. Das russische Defizit ist moralisch kolossal.“

Russischer Befehl zur Sparsamkeit im Munitionsverbrauch.

Wien, 11. Aug. Die „Gazetta Polska“ meldet: Von der Polen-Brigade Putudzk wurde der nachstehende Befehl des Generalstabs des 24. Russischen Armeekorps aufgefunden: „Vom Armeekommandanten ist nach stehendes Telegramm eingelaufen: Ich mache die unterstehenden Kommandanten neuerlich darauf aufmerksam, daß eine große Sparsamkeit im Munitionsverbrauch unbedingt notwendig ist. Ich befehle, mit Gesehrfeuer nicht eher als auf 1000 Schritt zu beginnen. Ewert Kamin. (Tägl. Rdsch.)“

Zur Einnahme von Warschau.

Berlin, 12. Aug. Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Der Einzug des Prinzen Leopold von Bayern in Warschau erfolgte bei schönem Sommerwetter. Der Prinz wurde von dem kommandierenden General und dem Gouverneur empfangen. Während des Abscheidens der Ehrenkompanie spielte die Musik „Deutschland, Deutschland über alles“. Der Prinz wurde von der Bevölkerung ehrerbietig begrüßt. Er ritt durch die Hauptstraße zum Sächsischen Platz und nahm vor der russischen Hauptkirche die Parade ab. Dann fand die Aderreichung von Eisernen Kreuzen an die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften statt. Für die Warschauer Bevölkerung bildete der Einzug eine Gewähr dafür, daß Warschau fest in unserer Hand ist.

Berlin, 12. Aug. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Zum Gouverneur von Warschau wurde der kommandierende General

von Scheffer-Boyadel ernannt, der durch den berühmten Durchbruch bei Brzeziny im Dezember bekannt geworden ist. Er ernannte den Fürsten Lubomirski zum Präsidenten der Stadt. Der Stadt wird eine hohe Kontribution im Falle eines Spionagefalles auferlegt.

Befreiung politischer Gefangener in Warschau.

Genf, 11. Aug. (Zff. Ztg.) Die deutschen Militärbehörden in Warschau haben auf einen Vorschlag des Bürgerkomitees alle zurückgelassenen politischen Gefangenen befreit, darunter den zu einer Zuchthausstrafe verurteilten bekannten Führer des jüdischen Arbeiterbundes Medem.

Zum Vorgehen Deutschlands gegen England.

Die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote.

U. Haag, 11. Aug. Der holländische Dampfer „B. L. 3“ hat in Holland 12 Mann der Besatzung des englischen Fischdampfers „G. J. 41“ aus Grimsby an Land gebracht. Der Dampfer ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. (B. Z.)

Berlin, 12. Aug. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Der norwegische Dampfer „Eben“ wurde am 10. August abends auf der Reise nach Archangelsk in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot angehalten und mußte den für Rußland bestimmten Teil der Ladung (Weis, Zint- und Eisenplatten) über Bord werfen. Dann konnte der Dampfer die Fahrt fortsetzen.

Kriegstaten des deutschen Hilfschiffs „Meteor“.

M.I.B. Berlin, 11. Aug. (Amtlich.) Nach kühnem Durchbruch durch die feindlichen Bewachungstreiträfte hat S. M. Hilfschiff „Meteor“ an verschiedenen Stellen der britischen Küste Minen geworfen und sodann Handelskrieg geführt.

In der Nacht vom 7. zum 8. August stieß er südlich der Orkney-Inseln auf den britischen Hilfskreuzer „The Ramsey“, griff ihn an und vernichtete ihn wobei er 40 Mann der Besatzung, darunter vier Offiziere, retten konnte. Am folgenden Tage wurde er von vier britischen Kreuzern gestellt. Da ein Kampf ausichtslos und ein Entkommen unmöglich war, versenkte der Kommandant sein Schiff, nachdem die Besatzung, die englischen Gefangenen und die Mannschaft eines als Beife versenkten Seglers geborgen worden waren. Die gesamte Besatzung des „Meteor“ hat wohlbehalten einen deutschen Hafen erreicht.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes der Marine: (gez.) Behnde.

(Anmerkung: „Meteor“ war ein als Minenschiff ausgerüsteter Handelsdampfer mittlerer Größe.)

M.I.B. Svendborg, 11. Aug. „Svendborg Amtsdagblad“ zufolge, teilt der Kapitän des dänischen Schoners „Jaxon“ über den Untergang des „Jaxon“ folgendes mit: Der Schoner „Jaxon“, von Gallenberg nach Granton mit Grubenhölzern unterwegs, wurde am Montag nachmittag vor Horntriff von dem deutschen Hilfskreuzer „Meteor“, der die ganze Besatzung aufnahm, in Brand gestekt. Kurz darauf stieß der „Meteor“ auf eine Mine oder wurde von einem englischen Torpedo getroffen und flog in die Luft. (Diese angebliche Mitteilung des Kapitäns beruht auf einem Irrtum. Der „Meteor“ wurde durch seinen Kommandanten, wie aus dem deutschen amtlichen Bericht hervorgeht, vernichtet, als er sah, daß ein Kampf mit vier ihn stellenden englischen Kreuzern ausichtslos war.) Alle an Bord befindlichen Leute gingen in die Boote und wurden später von einem schwedischen Fischdampfer aufgenommen, der die dänischen Seeleute dem Kanonenboot „Abjalon“ übergab, das sie nach Esbjerg brachte. Die Besatzung des „Meteor“ blieb an Bord des schwedischen Schiffes. Der „Jaxon“ war mit 42 300 Kronen gegen Kriegsgefahr versichert.

Eine weitere Nachricht über das Schicksal des „Jaxon“ besagt: Der Schoner wurde von dem deutschen Hilfskreuzer ein gutes Stück von der Küste entfernt in der Nordsee in Brand gestekt und in den Grund gehohlet. Dem „Esbjerg Avis“ zufolge war der Schoner mit Grubenhölzern und Schwellen von Schweden nach England unterwegs. Die getretete 6 Mann starke Besatzung des Schoners erzählte, daß der Hilfskreuzer „Meteor“ einem Rauffahrtsschiff glich. Die Besatzung erhielt 5 Minuten Zeit zum Verlassen des Schoners. Die Leute trafen an Bord des Hilfskreuzers englische Marineoldaten, die der Besatzung des englischen Patrouillenbootes „Ramsey“ angehörten. Die Engländer erzählten den dänischen Seeleuten, daß sie den „Meteor“ am Sonntag getroffen hätten. 65 Mann der „Ramsey“ sollen ertrunken sein, 43 Mann von ihnen wurden an Bord des „Meteor“ gebracht. Später wurde der „Meteor“ von englischen Kriegsschiffen verfolgt. Als der Hilfskreuzer die Unmöglichkeit, zu entkommen, einsah, hielt er ein schwedisches Schiff an und setzte die Dänen und die Engländer, sowie einen Teil der deutschen Besatzung an dessen Bord über, worauf der „Meteor“ zum Sinken gebracht wurde. Das schwedische Schiff

lehnte seinen Kurs nach Ebsjerg fort. Später wurden die sechs Dänen in ein Boot gesetzt, worauf das schwedische Schiff, dem Vernehmen nach, in südlicher Richtung weiterfuhr. Augenblicklich wird ein Verhör abgehalten.

Zum deutschen Luftangriff auf die englische Ostküste.

M.T.B. London, 11. Aug. Amtlich wird gemeldet: Ein Geschwader feindlicher Luftschiffe besuchte in der letzten Nacht die Ostküste. Einige Brände wurden durch Brandbomben verursacht, aber schnell gelöscht. Kein Materialschaden. 13 Personen sind tot, 12 Personen verwundet. Ein Luftschiff wurde durch Artilleriefeuer vom Lande her beschädigt (?). Es wird berichtet, daß das Luftschiff heute früh nach Ostende geschleppt wurde. (Diesen Trost haben sich die Engländer ja sehr rasch zu verschaffen gewußt. D. Red.)

Der sonstige Krieg zur See.

M.T.B. Amsterdam, 11. Aug. Die „Dionys“ aus London meldet die russische Barke „Altezar“ versenkt worden. Ein Boot mit dem Kapitän und 10 Mann der Besatzung ist gelandet. Der englische Dampfer „Rosalia“ ist gestrandet. Die Besatzung ist gerettet. — Stockholm, 12. Aug. Das „Berl. Tagebl.“ meldet von hier: Die Mitteilung, daß der Erzdamper „Vollrath Tham“, eines der modernsten Schiffe der schwedischen Handelsflotte, der sich mit einer Erzladung von Narvik nach Rotterdam unterwegs befand, von den Engländern gekapert wurde, hat hier große Unruhe hervorgerufen. Es scheint, daß die Engländer sofort bei der Ausfahrt von Narvik in dem breiten norwegischen Fjordestrom, wo eine scharfe Kontrolle englischer Bewachungsschiffe stattfindet, das Schiff genommen und wahrscheinlich mit einer englischen Preisensatzung an Bord nach England geschleppt haben. Dadurch ist die Gefahr einer Torpedierung gegeben, wenn der „Vollrath Tham“ einem deutschen Unterseeboot begegnen sollte.

— Berlin, 12. Aug. Nach einer Amsterdamer Meldung des „Berl. Tagebl.“ wurde der schwedische Minenleger „Urd“ vorgestern morgen bei Gothenburg von einem Handelsdampfer gerammt und ist sofort gesunken. Die Offiziere und Mannschaften konnten gerettet werden.

M.T.B. Hodeo (Norwegen), 11. Aug. Die geretteten englischen Marinesoldaten des Hilfskreuzers „India“ werden in Elvegaard (Hoen) interniert werden.

Rußland und Schweden.

M.T.B. Kopenhagen, 11. Aug. Laut „Berl. Tagebl.“ behandelt der „Temps“ die wichtige Frage einer Abtretung der Alands-Insel an Schweden und erinnert dabei an Sawoloffs Erklärung beim Abschluß des Ostseevertrages, daß Rußland nicht die Absicht habe, die Alandsinsel zu besetzen und an Sazonoffs Erklärung, daß Rußland seine freundschaftlichen Beziehungen zu Schweden zu bewahren wünsche. Der „Temps“ warnt Schweden davor, sich durch deutsche Theorien einfangen zu lassen.

Amerika und Deutschland.

M.T.B. Washington, 11. Aug. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet von hier: Die Antwort auf die letzte deutsche Note bezüglich des Segelschiffes „M. B. Fene“ ist abgeschickt worden. Wie verlautet, bleibt die amerikanische Regierung dabei, daß der preussisch-amerikanische Vertrag verletzt worden sei. Sie erklärt sich bereit, unter den in der deutschen Note niedergelegten Bedingungen die Zahlung anzunehmen, verlangt aber, daß die Annahme einer Entschädigung nicht als Aufgabe von Vertragsrechten aufgefaßt werde.

Der Krieg mit Italien.

Die Grenzschüsse.

— Berlin, 12. Aug. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge wird im „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ ausgeführt, daß die Tatsache, daß die Italiener nicht solche Fortschritte erzielt hätten als sie gebacht haben, ein Recht zu der Frage gebe, ob sie ihre Aufgabe vielleicht nicht zu leicht beurteilt hätten. Die italienischen Fortschritte während des nun 30-tägigen Feldzuges seien wirklich nicht von Bedeutung, doch könne man annehmen, daß sich die italienische Heere auf eine neue Offensive vorbereiten.

Deutscher Tagesbericht.

M.T.B. Wien, 11. Aug. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 11. August, mittags:

Die Artillerie- und Angriffstätigkeit an der künftigen Front nahm gestern wieder an Umfang zu. Am Rande des Plateaus von Doberdo triffen härtere feindliche Kräfte unsere Stellungen östlich Monfalcone an. Diese verblieben nach erbitterten Kämpfen ausnahmslos in unserem Besitz. Der abgeschlagene Gegner erlitt namentlich durch starkeres Geschützfeuer schwere Verluste. Zwei Angriffe gegen den nach Westen vorspringenden Plateauteil wurden schon durch unsere Artillerie erstickt. Gegen den Görzer Brückentopf versuchten sich die Italiener, bei Pernma an die Hindernisse heranzuarbeiten. Hier wurden sie mit Handgranaten vertrieben. Ein in der Dunkelheit bei Zagora (südöstlich Plana) angelegter feindlicher Angriff mißlang, ebenso wie der vorgestrige. Im Kärntner- und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf um die Dardanellen.

Türkischer Bericht.

M.T.B. Konstantinopel, 12. Aug. Das türkische Hauptquartier berichtet: An der Dardanellenfront warfen wir am 10. August nördlich von Ari-Burnu nach einem energischen Angriff den Feind auf einer Front von 500 Meter zurück und fügten ihm beträchtliche Verluste zu. Wir erbeuteten dabei ein Maschinengewehr und 200 Gewehre. Bei Ari-Burnu eroberten wir auf dem linken Flügel in der Nacht zum 10. August von neuem einen Teil der feindlichen Schützengräben.

Bei Seddul-Bahr machten wir auf dem linken Flügel einige Franzosen, darunter einen Offizier, zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge Waffen. Unsere verborgenen Batterien trafen mehrmals im Golf von Saros einen feindlichen Kreuzer, der indirekt die Umgebung von Bulair beschöß. Der Kreuzer entfernte sich sofort. Ein feindlicher Flieger warf am 9. August 3 Bomben auf das Lazarett in Galatof, das horizontal das Zeichen des roten Halbmondes trug.

Ein Soldat wurde getötet, 3 wurden verletzt. An den übrigen Fronten hat sich nichts verändert.

Neue Kämpfe auf Gallipoli?

M.T.B. London, 11. Aug. Das Pressebureau meldet: General Hamilton berichtet über bedeutungsvolle Fortschritte auf Gallipoli. In der südlichen Zone wurden auf einer Front von 300 Meter östlich des Baldes von Kritik 200 Meter Raum gewonnen. Die Hilfe der Franzosen war von hohem Werte. Bei Chunuch-Bahr und Sari-Bahr wurde ebenfalls Raum gewonnen und der Ramm des Gebirges befreit. Die feindlichen Verluste sind erheblich. An einer anderen Stelle wurde eine neue Landung durchgeführt. Wir machten 630 Gefangene und erbeuteten eine Nordenfeldkanone, zwei Mörser und neun Maschinengewehre.

Die Haltung der Balkanstaaten.

— Budapest 12. Aug. Von hier erfährt der „Berl. Lok.-Anz.“: Nach einer Athener Depesche hatten zwei größere bulgarische Banden mit serbischen Truppen einen blutigen Zusammenstoß an der Grenze.

Zur Friedensarbeit des Papstes.

M.T.B. Bern, 12. Aug. Die Turiner „Gazetta del Popolo“ erfährt aus Rom aus einer in vatikanischen Angelegenheiten gewöhnlich gut unterrichteten Quelle, daß die amerikanischen Kardinalen auf Aufforderung des Papstes einen Friedenskongreß einberufen wollen, an dem die Kardinalen und Bischöfe teilnehmen würden. Der Primas von Spanien habe bereits zugestimmt. Der Kongreß solle in der Schweiz zusammenkommen und von den Vereinigten Staaten, Spanien und Holland unterstützt werden.

Unser Volksheer.

Von Dr. Karl Hagemann.

Hauptmann in einem Reserve-Feldartillerie-Regiment, Ritter des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse.

..... am Dinstag, Ende Juli.

aken. Die Mobilmachung hat das Friedensheer in ein Kriegsheer zu wandeln: numerisch und organisatorisch, und die nötige und möglichst schnell erzielte Kampfbereitschaft herzustellen. Das alles konnte peinlichst vorbereitet sein. Und war es bei uns. Manche hatten sich längst wie auf ein Schauspiel darauf gefreut. Jeder im Volke wußte, daß es gelang. Und wenn man auch nicht gleich mit dieser beispiellosen Größe der eisenbahntechnischen Leistung zu rechnen wagte, beweistete doch niemand, daß die zahlenmäßig und ihren Verbänden nach genau festgesetzten Armeen zur bestimmten Stunde an bestimmter Stelle ihren Aufmarsch beenden würden. Das Friedensheer füllte sich zwanglos zur richtigen Stärke auf, ging in seinen einzelnen Teilen die planmäßig vorgesehene Beziehungen zu einander ein, regelte seinen Einsatz, die Verpflegung und was sonst immer zu Gunsten einer fechtenden Truppe zu funktionieren hat und stellte damit zu gegebener Zeit die rechnerungsmäßig gegebene Kriegsmacht her. Was fertig war, stand rechtzeitig und am befohlenen Platz bei der Grenze. Und die Andern, noch Angeübten, füllten die leer gewordenen Kasernen und Baracken, am nach ihrer Zeit genau so fertig zu sein wie jene und ihnen dann nachzurücken. Niemand fehlte. Aber mehr als eine ganze Million hatten sich noch dazu eingestellt, obgleich das Gesetz keinen Anspruch auf sie machen konnte. Der Kaiser brauchte alle und alle kamen.

Die Volkstote einte, was in Deutschlands gefährdeten Grenzen lebte. Die Volkstote schuf den Volkstoten. Wer leidlich gesund war, griff zur Waffe, um Letztes, Heftigstes zu verteidigen; den Bestand dessen, aus dem er Leben und Kräfte zog und weiterhin ziehen möchte zu immer höheren Zwecken und Zielen. Halbwegs ist man dem Vaterland beim Aufstieg zu Herrschersöhnen in den Arm gefallen. Nur eine letzte und größte Kraftanstrengung kann einer Welt von Feinden ihr heuchlerisch Beginnen wehren, kann ihr das neidische Handwerk legen.

So wird Allgemeinheit zur Grundbedingung der Zeit. Der bisher Mithunigste sieht im Zusammenfluß aller für alle des Landes und Volkes einzig Heil. Die Einigkeit des Volkes trägt das Meer auf den Gipfel nie vordem erreichter Macht- und Kraftfülle: als unerhöht geschlossene Kampf-Organisation einer, seine Existenz schirmenden vollstän- digen Gemeinschaft. Das stehende Heer weitet sich zum Volksheer aus, geht in die ungeheuerere Gesamtheit der fechtenden Mannschafft auf. Es gibt keine Aktiven, keine Reservisten, keine Landwehr und keinen Landsturm mehr. Es gibt nur Leute, die noch kämpfen können und deshalb kämpfen wollen, kämpfen müssen. Der moderne deutsche Feldsoldat ersticht: ein neuer, wahrhaftiger Mannestyp in der Kultur des Ablauf. Und kämpft dort, wo er hingestellt wird — wo gerade Not ist. Landwehr löst ermüdete und verlustreiche aktive Regimenter in der Front vollwertig ab — Landsturm schlägt in offenem Felde auf feindlichem Boden Schlachten von kriessgeschichtlich einzig dastehender Monumentalität. Alles fließt zu- und durcheinander. Das Reichsheer wird zur Reichswehr. Unterschiede aller Art verfallen vor höchsten Zwecken. Der wahrhaft Tüchtige ist dieser ebernen Zeiten Mann. Und der findet sich in allen Kreisen, Berufen und Altersklassen. Zu unserem Glück in schier unübersehbaren Mengen.

Die Zahl der mit den Monaten ins Feld geschickten Truppen erreichte angefüllt der feindlichen Uebermacht sehr bald eine schwindende Höhe. Der bei Kriegsanfang bereitstehende Friedenskontingent bildet heute nur noch einen verhältnismäßig geringen Prozentsatz der Gesamtkräfte von Allddeutschlands Wehrkraft. Der eigentliche deutsche Feldsoldat ist längst — wie es der Volkstod so schön ausdrückt — der Wehrmann, an den sich die für den besonderen Kriegszweck ausgebildeten Freiwilligen, Rekruten und Ersatz-Reservisten anlehnen. Sein einwandfreier Führer (Unterführer) der Reserve- und Landwehrsoldat. Von den neun Batterien meines Reserve-Feldartillerie-Regiments werden acht von Hauptleuten und Oberleutnants des Beurlaubtenstandes befehligt. Und aktive Leutnants und Oberleutnants haben wir im ganzen Regiment überhaupt nicht, haben wir nie gehabt. Und sind doch schon seit Ende August zusammen, seit Mitte Oktober im Felde. Dabei wüßte ich nicht, daß man dem Regiment auf den drei Schauplätzen, wo es bisher wirken durfte, irgend etwas geschenkt — daß man ihm bewußt irgend eine schwierige militärische Aufgabe vorenthalten hätte. Im Gegenteil!

Ich kann hier natürlich nur von meiner eigenen Waffe reden, habe aber von Infanterie-Kameraden in ähnlichem Sinne erzählen. Dabei brauche ich wohl nicht erst noch besonders zu betonen, daß mir nichts ferner liegt, als die Tüchtigkeit und Vorbildlichkeit unserer aktiven Regimenter irgendwie herabzusetzen. Die im Laufe des Feldzuges allgemein beobachtete Verlässlichkeit und spezielle Kriegsbrauchbarkeit der Reserve-Formationen ist ja wesentlich ihr Verdienst, wenn man auch von diesem, ihrem Kampfwert selbst nicht immer so ganz überzeugt gewesen ist. Doch wird mancher Berufssohdat sein Urteil über den Beurlaubtenstand, vor allem über die Reserveoffiziere und alles, was damit zusammenhängt, längst revidiert haben. Die Spötter über des Sommerleutnants Mißgeschick, der sich plötzlich eines Tages, von seinem Schreibtisch weg, einer beliebigen Truppe an irgend einer exponierten Stelle vorgelegt findet, wobei er dann plötzlich Fertigkeiten zeigen und Dinge beherrschen soll, die man nie oder nur

allzu flüchtig mit ihm geübt hat — und die Einjährig-Freier, denen es im Frieden doch mehr gab, als auch den Wehrzügleren recht und billig schien, dürfte der Krieg wohl endgültig zum Schweigen bringen. Denn dieselben Einjährig, die noch dazu, und keineswegs immer aus vollem Beute, Ausrüstung und Unterhalt ihrer dafür allerdings um die Hälfte verkürzten Dienstzeit selbst bezahlt haben, liefern heute dem Reiche Offiziere, denen wesentlich des Feldheeres starken Bedarf an Unterführern.

Unser Heer ist also ein Volksheer. Nie gab es Demokratischeres als einen deutschen Schützengraben, wo der Philosophie-Professor neben dem Straßenarbeiter als gemeiner Mann Wehrdienst tut. Die Gegner aber sprechen von preussisch-deutschem Militarismus als einer Kultursünde, von der Herrschaft eines unfruchtbaren und durchaus unmobernen, das Volk unheil belastenden Systems, dessen Spuren auf ganz Europa hinüberzugreifen drohen. Und behaupten, gegen diesen Militarismus, als Ausbund alles Schlechten und für die Kulturmenschen Schädlichen, im Namen der allgemeinen Gerechtigkeit und anderer schöner Dinge Front machen zu müssen. Und finden darin zureichenden Grund für einen Weltkrieg. Un wenigstens so. Sagen so. Um ihre wahren Gründe heuchlerisch zu decken.

Weil man uns seit Jahrzehnten mit Vernichtung oder doch mit Beschränkung drohte und dem jüngsten und kraftvollsten Staatesgebilde schließlich den Erfolg neidete, mühten wir unser Schwert scharf zu erhalten suchen, es immer wieder prüfen und daran bessern, nach den Erzeugnissen der Zeit und unserem eigenen Vermögen. Und weil wir dies taten, tun mühten — um wenigstens das zu gewährleisten, was einem wirkenden Volk und wirkenden Menschen doch ohne weiteres zusteht, nämlich sich selbst zu behaupten, seine Existenz als berechtigt und im Augenblick sogar als notwendig anerkannt zu wissen — fiel man, gleich einer gierigen Meute, von allen Seiten über uns her: über die Gründer und Pfleger eines verurteilten Militarismus. Dabei hatte sich dem schwelenden Haß eine so blinde Wut gefügt, daß man nicht einmal mehr die Zeit, Ruhe und Gelassenheit fand, alle einst so berühmten Geschichtlichkeiten spielen zu lassen, sondern die abgegriffenste Phrase, die jemals europäischen Kurs gehabt, von neuem in den eigenen und vor allem in den neutralen Ländern werdend in Umlauf setzte, um uns das große, nie wieder gut zu machende Unrecht aufzuwälzen, unter dessen Last man sonst selbst lange vor der Zeit zusammengebrochen wäre.

Deutschland und der Krieg.

M.T.B. Berlin, 11. Aug. Die Städtikkommission hat die Generaldebatte geschlossen. Die nächste Sitzung findet an einem vom Vorsitzenden noch zu bestimmenden Tage der nächsten Woche statt.

Sonstige Meldungen.

— Berlin, 12. Aug. Dr. jur. B. v. Bleichroeder, der Sohn von Dr. James v. Bleichroeder, Mitinhaber des Banthauses S. Bleichroeder, ist am 1. August bei einem Sturmangriff an der Spitze seiner Kompanie gefallen. Viktor v. Bleichroeder stand im 25. Lebensjahre und war Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Hessischen Tapferkeitsmedaille.

England und der Krieg.

— Berlin, 12. Aug. In Sheffield ist, wie dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Amsterdam gemeldet wird, ein Mitglied des Senats zu dreimal 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil es bei seinem Lazarettbesuchen als Aufsichtsbearbeiter sich über den Krieg mißbilligend ausgesprochen hatte.

— Berlin, 12. Aug. Einer Amsterdamer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge haben nach der „Times“ letzten wieder in vielen Spinnereien Englands Brände stattgefunden, die auf Brandstiftung zurückgeführt werden müssen. Drei Spinnereien sind niedergebrannt.

Aus Rußland.

— Kopenhagen, 12. Aug. Von hier wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Die „Berl. Tagebl.“ erfährt aus Petersburg, daß am Dienstag Abend eine geheime Dumaführung stattfand, an der sämtliche Minister teilnahmen.

Die Neutralen im Norden.

Keine Friedensbestrebungen.

M.T.B. Kopenhagen, 11. Aug. Der Korrespondent der „Berl. Tagebl.“ erfährt von einem Mitglied des Nobelskomitees, daß nicht der geringste Grund für die weitverbreitete Annahme vorliege, daß sich verschiedene neutrale Staaten behufs Zusammenfluß für die bevorstehende Friedenskonferenz an das Nobelskomitee gewandt hätten. Weder diesem noch dem Ministerium des Auswärtigen in Christiania sei von beratigen Bestrebungen irgend etwas bekannt.

Kriegshumor.

Streifschiffe. Die Italiener marschieren offenbar stehenden Fußes nach Wien, sonst müßten sie schon da sein. — Während England darauf rechnete, daß uns die Lebensmittel ausgehen, gingen ihm selbst, wie der Munitionsjammer beweist, die Lebensmittel aus. Das unerlöste Italien wird demnach eine ärztliche Veränderung erfahren und höchstwahrscheinlich in Bemetten und in der Lombardei liegen. — Die italienische Kriegsanleihe mußte flaska machen, weil die vorsichtigen Italiener ihr Geld längst in österreichischer und deutscher Kriegsanleihe angelegt haben. — Ueber die jüngsten Niederlagen ist der arme Cadorna ganz aus dem Wehr-Jähnsen geraten. — Mißes Geschäft. Vor Cadorna wurde der erste gefangene Oesterreicher gebracht. „Behandelt ihn wohlwollend“, jagte der General, „vielleicht zeichnet er etwas für unsere Kriegsanleihe!“ — „Giuseppe Garibaldi.“ „Evoiva! Oesterreichs Widerstand erlahmt! Auf tausend Schüsse haben sie uns bei Ragusa mit einem einzigen Torpedo geantwortet!“ — Vertauschte Rollen. Der Seelord: „Mylord, Ihre Arme hat also völlig Schiffbruch erlitten, nachdem alle Ihre Offensiven bisher gescheitert sind. — Aithener: „Dafür haben Ihre Schiffe auf dem Meeressrunde festen Fuß gefaßt und sich tüchtig eingegraben, Mylord!“ (Die Musterte.)

Nachdenkliches von Onkel Sam. Die Republik San Marino, die kürzlich ihre Neutralität aufgab, scheint ihre Kriegspläne und die Bewegungen ihres Heeres besser geheim zu halten als die übrigen Kriegführenden. (New-Orleans Times-Picayune.)

China muß jetzt die hohen Kosten eines Friedens um jeden Preis zahlen. (Boston Transcript.)

Wilder Winston Spencer Churchill erklärte, die britische Seemacht sei im Wachsen, deswegen man sie sorgfältig schonen müsse. (Newport Tribune.)

Würde wohl Mister Bryan seine Meinungsveränderlichkeiten mit dem Präsidenten dem Urteil eines Schiedsgerichts unterbreiten? (Philadelphia North American.)

Die Lachgasbomben der Franzosen erzeugen einen Lachtrampf von fünfzehn Minuten, und zwar von solcher Festigkeit, daß die Opfer durch die Lachtränen gelendet werden. Der Theatertruff will das Patent dieser Erfindung erwerben. (Brooklyn Eagle.)

Deutschlands Kriegsziele.

Von der holländischen Grenze, 11. Aug. Die amerikanische Telegraphen-Agentur „United Press“ hatte an den deutschen Kaiser nach Warschau folgendes Telegramm gerichtet:

„Die „United Press“, die 700 der bedeutendsten amerikanischen Blätter bedient, bittet ehrfurchtsvoll Ew. Majestät, ihr in diesem Zeitpunkt von Deutschlands großem Triumph eine Aeußerung der geschichtlichen Bedeutung des deutschen Sieges in Polen oder eine Andeutung über die Grundlagen zu telegraphieren, die Deutschland zur Sicherung des europäischen Friedens für nötig erachtet, um die Kultur am wirksamsten zu fördern. Dürfen wir ehrerbietig Ew. Majestät auf die unermesslichen Möglichkeiten hinweisen, die in dem Druck der neutralen öffentlichen Meinung liegen, um den Frieden herbeizuführen, wenn endgültige billige Bedingungen gewährt werden können.“

Darauf erging vom Reichkanzler folgende Antwort:

„Seine Majestät der Kaiser bedauert, aus grundsätzlichen Ursachen nicht in der Lage zu sein, dem Ersuchen der „United Press“ um eine persönliche Aeußerung aus Anlaß des Erfolges der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Heere Folge zu geben. Indem ich die Ehre habe, Ihnen hiernon Kenntnis zu geben, darf ich wohl daran die Erklärung fügen, daß Deutschland vor allem hofft, daß dieser Sieg das Ende des Kriegs beschleunigen wird. Gleichzeitig bitte ich Sie, sich zu erinnern, daß der Kaiser in seinen sämtlichen Verkündigungen, zuletzt noch am 31. Juli d. Js., erklärt hat, daß Deutschland für einen Frieden kämpft, der ihm und denjenigen, die den großen Kampf an seiner Seite mitführen, die zuverlässige Sicherheit gewährt, deren sie für ihre dauerhafte Ruhe und nationale Zukunft bedürfen. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus wird dieser von uns erstrebte Friede allen Völkern die Freiheit der Meere verschaffen und allen Nationen die Möglichkeit eröffnen, den Werken des Fortschritts und der Gerechtigkeit durch einen freien Verkehr in der ganzen Welt zu dienen.“

v. Bethmann-Hollweg.

Die „Köln. Ztg.“, der wie diesen Telegrammwechsel entnehmen, bemerkt hierzu: „Dieses Wort des deutschen Reichskanzlers ist unmissverständlich und sollte überall beherzigt werden.“

Zum Wertpapierhandel.

W.B. Berlin, 11. Aug. (Nicht amtlich.) Mit Genugtuung wurde an den maßgebenden Stellen die Beobachtung gemacht, daß unsere Banken und Bankiers die Berechtigung der letzten ergangenen Warnung vor der Ausbreitung der Effektenpekulation anerkennen. Es kommt nun vor allem darauf an, die Maßnahme dauernd wirken zu lassen, damit die Notwendigkeit entfällt, scharfe Maßnahmen zu ergreifen. Alle Beteiligten werden darin übereinstimmen, daß, wenn wir die Interessen des Reiches ernsthaft wahrnehmen wollen, das, woran am Sonntag erinnert wurde, nicht von heute auf morgen vergessen werden darf. Ein wichtiges Mittel zur Erreichung der angestrebten Ziele und gleichzeitig zur Wiederherstellung möglichst geordneter Verhältnisse im Wertpapierhandel ist neben einer durchgreifenden Einschränkung der Kreditgewährung für Zwecke des Effektenverkehrs der weitere Abbau des Börsenmoratoriums.

Bisher ist in dieser Hinsicht nur wenig geschehen. Man hat sich darauf beschränkt, im Herbst 1914 die Abführung eines Einflusses von 5 Prozent der Schuldsomme von Lombards ohne Ueberdeckung (Reportis) und bei den sonstigen seinerzeit per Ultimo Juli 1914 abgeschlossenen Wertpapiergeschäften zugunsten der Geldgeber oder Verkäufer zu bestimmen. Darüber hinaus ist nur dahin gewirkt worden, daß solche Engagements, die mit einem Nutzen für den Käufer oder Geldnehmer abzuwickeln sind, glatt gestellt werden. Aber auch bei dieser zum erstenmal im vorigen Monat beschlossenen Maßregel ist kein eigentlicher Zwang ausgeübt worden, sondern es wurde nur ein erhöhter Zinsfuß angedroht.

Ganz unberührt sind bisher von den Abbaubestimmungen die aus der Entnahme von Ultimogeld herrührenden Verpflichtungen und Börsenlombards mit vereinbarter Ueberdeckung. Es wird nun an den maßgebenden Stellen als erforderlich betrachtet, auf sämtliche seit Juli 1914 noch laufenden Verpflichtungen den Abbau zu erstrecken, und zwar denkt man zunächst an eine Rückzahlung von 10 Prozent des ursprünglichen Schuldbetrages. Dabei würde der Börsenmoratorium dafür zu sorgen haben, daß in besonders geeigneten Erscheinenden Fällen seitens des Geldgebers ein gewisse Rückzahlungsgehalt werden kann. Der Abbau des Börsenmoratoriums erscheint, abgesehen von den erwähnten Gründen, vor allem auch im Interesse des Ansehens der Börse, als erforderlich.

Dem gleichen Zweck dient die von der Regierung beabsichtigte schärfere Kontrolle des freien Marktes, denn wollte sich die Effektenpekulation von neuem in übermäßiger Weise betätigen, so könnte das dem Ansehen der Börse schaden.

An der Grenze.

Roman von Erila Grupe-Vörcher.

(38. Fortsetzung.)

Am Telephon vernahm Monika sogleich die Stimme von Guy. Sie hörte an deren Klang, daß er überrascht schien, von ihr angerufen zu werden. Er nannte ihr den Namen des Heims und die Straße, in der es sich befand, und legte sogleich die Frage hinzu, ob sie schon heute das Damenheim besichtigen wolle. Darauf antwortete Monika mit etwas gedämpfter Stimme:

„Ja, ich werde in einer Stunde dieses Haus verlassen, meine Koffer stehen gepackt. Zuerst will ich mit dem Heim ankommen. Wenn es mir gefällt, bleibe ich gleich dort und lasse mein Gepäck nachkommen. Leben Sie wohl, und haben Sie vielen Dank für die Auskunft.“

Ehe er noch irgend etwas erwidern konnte, hatte sie den Hörer angehängt. Ihre Stimme verriet es ihm, daß sie bedrückt war. Ebenfalls hatte Lou es nicht an Vorwürfen fehlen lassen, die sich auch auf seine Persönlichkeit bezogen. Da wurde er immer unruhiger. Was es jetzt nicht seine Pflicht, sich nach Monika umzusehen, die doch zum Teil auch seinetwegen Andreassens Haus verlassen mußte? Und so beschloß er, da er gerade frei wurde, sich in die Straße Drouot zu begeben, in der das Heim lag, um Monika bei ihrer Ankunft zu erwarten.

Monika hatte das telephonische Gespräch so rasch beendet, weil sie Lou die Treppen herab kommen hörte. Frau Andreassens machte gar keinen Versuch, sie zurückzuhalten, als Monika sie

Die letzten Kämpfe bei Hooge.

W.B. London, 11. Aug. Der Sonderberichterstatter des Reuterschen Büros im britischen Hauptquartier meldet unter dem 9. August: Infolge des gelungenen Angriffes am frühen Morgen in der Nachbarschaft von Hooge wurden etwa 1200 Meter feindliche Laufgräben erobert. Wir machten 150 Gefangene, darunter einige Offiziere und erbeuteten sieben Maschinengewehre. 500 Meter britischer Laufgräben die der Feind am 13. Juli erobert hatte, wurden wieder genommen, und nördlich und westlich von Hooge wurden weitere Fortschritte gemacht. Der Feind hatte schwere, wir aber nur leichte Verluste (?). Mit Tagesanbruch eröffnete unsere Artillerie mit Unterstützung der französischen Batterien ein konzentrisches Feuer auf die feindlichen Stellungen, schoß eine Bresche in die Laufgräben und zerstörte die Drahtverhaue. Darauf folgte ein Infanterieangriff, der mit großer Kraft und mit großem Mut durchgeführt wurde. Im Laufe des Tages wurde diese Stellung genommen. Das Zusammenwirken mit der Artillerie zeigte vortreffliche Resultate, nicht nur was die Vorbereitungen betrifft, sondern auch durch die heftige Beschädigung der Wege, die nach den deutschen Stellungen führen. Bei Vangemard wurden Treffer auf einen deutschen Zug beobachtet, der wahrscheinlich Vorräte an die Front bringen sollte. Fünf Wagen entgleisten und viele Explosionen fanden statt. Tagsüber beschossen die Deutschen Ypern sehr heftig; da sich jedoch dort keine Truppen befinden, wurde nur unbedeutender Materialschaden angerichtet. Auch rechts des Kanals westlich von Ypern unterhielten wir heftiges Artilleriefeuer. (Man darf nicht vergessen, daß Keuter diese Einzelheiten meldet, die in allen Hauptpunkten sicher übertrieben sind. D. Red.)

W.B. London, 11. Aug. Feldmarschall French meldet: Die Engländer besetzten das nordwestlich Hooge und das in den Ruinen des Dorfes selbst gelegene Gelände, das sie gestern gewonnen. Schwache Infanterieangriffe wurden während der Nacht abgewiesen. Gestern nachmittag wurde ein heftiger Artilleriekampf gekämpft, was zur Folge hatte, daß alle offenen Schützengräben südlich Hooge für beide Teile unhaltbar wurden. Wir zogen unsere Linie südlich des Dorfes ein wenig zurück, was ohne besondere Bedeutung für unsere Front ist.

Ein belgisches Urteil über die Engländer.

— Vimborg, 11. Aug. Ein belgischer Missionar, der direkt aus England angekommen ist, nachdem er lange Zeit dort gewohnt hatte, machte folgende Bemerkungen, die im Vimburger Kurier vom 7. August wiedergegeben werden: Der Eindruck, den ich und die, die mit mir waren, von den englischen Bundesgenossen gewonnen haben, ist nicht günstig. Der Engländer jagt alle mehrjährigen Belgier, die sich in seinem Land aufhalten, an die Front, zwingt sie auf alle möglichen Arten zu kämpfen, läßt aber selber friedlich umher und kümmert sich um den wirklichen Krieg wenig.

In Frankreich denkt man ebenso über die Lage der Dinge. Dort ist man, wie ich im Vertrauen von gebildeten Franzosen gehört habe, sehr um die Zukunft Frankreichs besorgt, denn es halten sich dort sicher 700 000 Engländer auf, die zum größten Teil nicht an der Front sind. Sie besetzen überall die französischen Küstenstädte, in erster Linie Calais, und richten sie ganz als englische Städte ein. Sie betragen sich dort als Herren und Meister. In Frankreich ist man sehr besorgt, daß England nach dem Kriege, wenn eine Umordnung erfolgen muß, der Republik noch viele Schwierigkeiten machen wird, denn die Engländer nehmen ganz und gar die Haltung an, als ob sie in Frankreich bleiben wollten. In diesem Falle könnte die schuldige Frankreichs, die Jungfrau von Orleans, ja ihrem ursprünglichen Berufe zurückgegeben werden. (Köln. Ztg.)

General Wille über das Wesen des Offiziers.

Der Höchstkommandierende der schweizerischen Armee, General Ulrich Wille, hat in seinen Ansichten über das Wesen des guten Offiziers, seine Aufgaben und Ziele, in einem geistreichen Aufsatz in der neuen Zeitschrift „Schweizerland“ (Carl Eber, Verlag in Chur) niedergelegt. Wir geben den Kernpunkt seiner Abhandlung in gekürzter Form wieder: „Die Erziehung der Offiziere muß eine ganz andere sein, als die der Offiziere der Vergangenheit. Sie muß nicht nur die geistigen und körperlichen Fähigkeiten in die höchsten Stellen zu bekommen; sie ist die Erziehung der Offiziere eine derartige, so ist auch die größte Garantie gegeben, daß man in die höchsten Stellen nur ausnahmungsweise Blinder oder politisch Günstlinge bekommt. Das Entscheidende ist der Geist, in dem die Offiziere erzogen worden sind und in dem man sie zwingt, zu leben, zu denken und zu handeln.“

Ihrer Aufgabe gewachsene höhere Führer lassen sich erschaffen, indem man die für sie notwendigen Eigenschaften schon vom jüngsten Leutnant verlangt. Die taktische Schulung der Offiziere in allen Ehren, aber wichtiger für den Krieg ist es, daß die Offiziere Männer sind, die ihre Truppen mit starker Faust führen. Dazu müssen sie Zeit und Gelegenheit haben, in Detailarbeit sich die Herrschaft über die Truppe zu verschaffen. Für die taktische Führung gibt der gesunde Menschenverstand den Ausschlag. Die so häufige Unsicherheit und Ungeschicklichkeit rührt weniger von einem zu wenig der Feldübungen her als davon, daß der Unteroffizier oder Offizier nur zu sehr an angelegenen Formen klebt, die er unbefürchtet um Gelände und Lage anwendet. Bei der Lösung seiner Aufgabe läßt ihn der ge-

junde Menschenverstand im Stich, weil er sich nicht auf ihn verläßt, sondern auf angelegene Regeln.

Die wahren Regeln für das Verhalten im Gefecht ruhen weniger in taktischem Verständnis als im Charakter des Mannes, also in den soldatischen Begriffen über Pflicht und Ehre. Das Gefecht erfordert in der Hauptsache zähe Ausdauer und mutiges Einsehen seines Lebens. Was der Soldat fürs Gefecht braucht, ist Erziehung zum Mann. Das Alpha und Omega aller unserer Führerausbildung muß aber sein, Selbstvertrauen und innere Zuversicht zu erschaffen.

Wir müssen planvoll und systematisch unsere Offiziere dazu zwingen, auf eigenen Füßen zu stehen. Die Fehler und Dummheiten, welche ein unfähiger Führer oder schwacher Offizier in unbedeutendem Selbstvertrauen anrichtet, sind immer noch besser, als die zaghaften, halbten Mahregeln, zu denen, bei fehlendem Selbstvertrauen, sich der fähigste Offizier nur aufraffen kann!“

Neueste Nachrichten.

— Bamberg, 11. Aug. Der Senior des Bamberger Domkapitels, Domkapitular und Zuberpriester Maximilian Ritter von Stahl ist laut „Zrf. Ztg.“ an den Folgen eines Schlaganfalls plötzlich verstorben. v. Stahl feierte erst vor einigen Wochen sein goldenes Priesterjubiläum. Eine kurz vor seinem Tode eingetroffene Ordensauszeichnung konnte ihm nicht mehr überreicht werden. Ritter v. Stahl war 1843 in Amberg geboren.

W.B. Riffingen, 11. Aug. (Nicht amtlich.) Der Reichstiftkonkret Wirklicher Geheimer Rat Professor Heinrich Brunner ist im Alter von 75 Jahren hier gestorben.

(Brunner wurde am 21. Juni 1840 in Wels in Oberösterreich geboren. Er studierte in Wien, Göttingen und Berlin, habilitierte sich als Privatdozent 1865 in Wien, wurde 1868 o. Professor. Er lehrte in Prag, Straßburg und Berlin.)

W.B. London, 11. Aug. (Reuter.) Der große holländische Dampfer „Bethanna“ aus Amsterdam ist drei Meilen südlich Schamborhead gestrandet.

W.B. Madrid, 11. Aug. „Petit Journal“ meldet von hier: Gestern plachte der Ballon „Alfonso“ 17 (13) im Park Guadalupe. Ein Offizier und 10 Soldaten wurden verwundet.

Die Gebeine Fra Angelicos gefunden.

— Chiasso, 11. Aug. (Zrf. Ztg.) In der Kirche Santa Maria Sopra Minerva in Florenz wurden zwei Gebeine gefunden, wovon eines dem Beato Angelico angehören soll, welcher urkundlich hier begraben liegt. (Der berühmte Florentiner Maler, dessen Hauptwerke im Kloster S. Marco zu Florenz sind, starb 1455 in Rom. D. Red.)

Erdbeben.

— Leibach, 11. Aug. Außergewöhnlich starke Nachbeben zu den bereits gemeldeten Erdbeben dauern fort. Fast stündlich erfolgen Aufzeichnungen, die stärkste heutige, dem Anschein nach von zerstörender Wirkung, 10 Uhr 14 Min. 11 Sek. vor-mittags. Nachbebenschwärme von solcher Stärke sind seit Bestehen der Werte nicht beobachtet worden. Die sekundäre Schütterzone umfaßt ganz Südtalien, wo starke wellenförmige Erdstöße aufgetreten sind. Von der Hauptschütterzone stehen die Nebungen noch immer aus. (Zrf. Ztg.)

W.B. Zürich, 11. Aug. (Nicht amtlich.) Heute vor-mittag 8 Uhr 49 Min. und 10 Uhr 13 Min. wurden hier stärkere Erdbeben registriert, die wahrscheinlich von dem gleichen süditalischen Herd ausgegangen sind, wie diejenigen der letzten Tage.

Zur Lage in Mexiko.

W.B. Paris, 12. Aug. Nach einer Meldung des „Matin“ aus El Paso hat der Gesandte von Guatemala in Mexiko für sich und die Mitglieder der Gesandtschaft die Pässe verlangt.

W.B. Paris, 12. Aug. Der Washingtoner Korrespondent des „Petit Parisien“ berichtet, die amtlichen Kreise beschäftigten sich eingehend mit der Konferenz der sieben amerikanischen Republiken, die den aufrichtigen Wunsch der Vereinigten Staaten beweise, eine panamerikanische Union zu bilden, die auf gegenseitiger Sympathie gegründet ist. In der Konferenz wurde nicht nur die mexikanische Frage erörtert, es wurde auch beschlossen, eine Finanzkonferenz für den September nach Buenos-Aires einzuberufen, die die große panamerikanische Konferenz vorbereiten soll, die im Dezember in Washington stattfinden wird.

Konkurse in Baden.

Nachlaß des verstorbenen Herrn Hauptmanns Hans v. Jeditz; Konkursverwalter: Kaufmann Karl Nagel, Karlsruhe; Anmelde-termin: 20. August 1915, Prüfungstermin: 14. September 1915.

Kaufmann Paul David Frank in Mannheim, Mollstr. 9; Konkursverwalter: Rechtsanwalt Wegel in Mannheim, Anmelde-termin: 27. September 1915, Prüfungstermin: 8. Oktober 1915.

Schuhmacher Leo Wöhlein, Riedböschingen; Konkursverwalter: Rechtsanwalt Schüller in Donaueschingen. Anmelde-termin: 1. September 1915, Prüfungstermin: 8. September 1915.

Die Straße war ruhig, fast menschenleer. So konnte Monika halblaut erzählen, während man bei dem Lärm auf dem Boulevards sich nur mit erhobener Stimme hätte verständigen können. In der Straße befand sich das Geschäftshaus des „Figaro“, ein prächtiger stattlicher Neubau. Ueber der Eingangstür erhob sich das Standbild des Figaro, des fröhlich plaudernden und erzählenden Barbiers aus der Rokokozeit. Und es war, als ob sein verschmitztes, heiteres Lächeln über die ganze Straße erstrahlte. Monika hatte die Gestalt erblickt und betrachtete sie aufmerksam. Dabei sah Guy, daß sie ungewöhnlich blaß war und leicht zusammenschauerte.

„Ah nein, ich bin nicht krank“, entgegnete sie auf seine besorgte Frage. „Es ist nur ein ganz plötzlicher Hunger, denn ich habe noch gar nicht zu Mittag gegessen. Keinen Bissen mehr hätte ich in jenem Hause genießen mögen.“

Guy schlug ihr vor, in irgendeine nahe Gastwirtschaft zu gehen. Nach einem Blick auf die Uhr meinte er, es wäre gut, wenn man nicht zögerte, denn in den Pariser Speisehäusern würden Speisen nur zu bestimmten Stunden verabreicht. Sie schritten den Boulevard entlang und betraten eine der vielen Gastwirtschaften Duval, die in der ganzen Stadt verstreut lagen. Ein Bedienungsfraulein mit großer weißer Laßschürze und einer hübschen behänderten Haube wies ihnen einen der tierischen sauberbedeckten kleinen Tische an und legte ihnen die Speisekarte vor. Aber Monika wurde in der plötzlichen Uebermüdung ganz teilnahmslos.

„Ich bin hungrig, daß ich umsinken könnte. Bitte, wählen Sie, Herr von Wegel. Ich finde mich auf diesen verzwickten französischen Speisearten gar nicht zurecht.“

(Fortsetzung folgt.)

Kriegskalender 1914.

12. August: Bekanntgabe des Durchbruchs der „Goeben“ und „Breslau“ durch die englische Zernierungsflootte vor Messina. — Rücktritt des italienischen Marineministers Millo. — Ankunft der ersten belgischen Kriegsgefangenen im Kunsterlager. — Deutsche Unterseeboote an der englischen Küste. — Die Engländer beschließen Daresalam. — Montenegro erklärt Deutschland den Krieg. — Die Reise des italienischen Botschafters in Berlin nach Rom. — Schweden bewilligt 50 Millionen Kreditschuld. — Der österreichische Aufruf an das polnische Volk. — Proklamation des Sultans an das Heer.

Antliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 12. Juni 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Hauptmann Hans von Theobald im 1. Garde-Fußartillerie-Regiment das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Jahring zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 7. Juli 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Vizefeldwebel Baumert bei der Reserve-Fußartillerie-Munitionskolonne 5 des XL. Reserve-Korps die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 21. Juli 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Gefreiten Karl Baumstark in der 2. Abteilung des 2. Vitauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 37 die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 28. Juli 1915 gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Angehörigen von Truppen der 6. Bayerischen Landwehr-Division die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Jahring: dem Hauptmann d. R. II Fritz Weber, Batteriechef der 8. überplanmäßigen 9 cm-Batterie;

die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille: dem Vizefeldwebel d. R. I Joseph Kohler vom Bayerischen Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 1, dem Sergeanten Heinrich Bauweis, dem Gefreiten Johann Schweizer, dem Wachtmeister Peter Simon und dem Kanonier Joseph Kühle von der 8. überplanmäßigen 9 cm-Batterie, dem Unteroffizier Friedrich Haub, dem Kanonier Georg Mehner und dem Gefreiten Heinrich Beder von der 10. überplanmäßigen 9 cm-Batterie.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 23. Juli 1915 gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Angehörigen des 17. Bayerischen Infanterie-Regiments Duff die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen: dem Unteroffizier d. R. Karl Waack von der 2. Train-Abteilung, dem Gefreiten Wilhelm Hund, dem Infanteristen d. R. Richard Thoma, dem Infanteristen d. R. Wilhelm Schleisner vom 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, dem Infanteristen Alois Alfermann und dem Infanteristen d. R. Ludwig Ga vom 6. Bad. Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 23. Juli 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Königl. Württembergischen Veterinär d. R. Dr. Friedrich Köhler bei der I. Ersatz-Abteilung des 4. Württembergischen Feldartillerie-Regiments Nr. 65 das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jahring zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 23. Juli 1915 gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Feldwebellieutenanten das Verdienstkreuz vom Jahring zu verleihen: dem Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens zu verleihen: Witz. Schöning und Joseph Brecht im 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, Karl Lang und Heinrich Demtröder im 2. Badischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110.

Badische Chronik.

Ettingen, 12. Aug. Der Friseurgehilfe Frank aus Karlsruhe, der nach einer Anstalt verbracht werden sollte, sprang aus dem hier haltenden Eisenbahnzug auf das Pflaster, fiel hin und zog sich eine so schwere Gehirnerschütterung zu, daß der kurz darauf starb.

Mannheim, 11. Aug. Ueber die Kriegshilfe der Mannheimer Lehrerschaft wird uns geschrieben: Die Lehrer und Lehrerinnen der Mannheimer Volksschule haben ihre Sammlungen trotz der wachsenden Kriegslasten durch das ganze erste Kriegsjahr fortgesetzt. Abgesehen von der Ferienzeit, in der sich ein Sammeln aus äußeren Gründen nicht durchführen ließ, wurde jeden Monat eine Sammlung veranstaltet, im ganzen 10. Das Gesamtresultat beläuft sich auf 52 989 M. Der Hauptteil im Betrage von 51 115 M. wurde der städtischen Zentrale für Kriegsfürsorge zugeführt; 1144 M. wurden für lokale Kriegshilfe aufbewahrt. In den letzten Monaten wurden Einzelbeträge auch an die Kriegswaldbenutzungsabteilung für das neue Kriegsjahr in die Fortsetzung der Sammlungen ins Auge gefaßt.

(Schwehingen, 12. Aug. In der hiesigen Eisenbahnbetriebswerkstätte kam es zu einer schweren Messerfehde. Der übel beleumdete Tagelöhner Engelhardt von hier stach nach geringfügigem Wortwechsel auf einen verheirateten Schlosser aus Eßlingen ein, der schwer verletzt wurde. Der Täter wurde verhaftet.

o Weinheim a. d. B., 11. Aug. Am heutigen Frühnachmittag zog ein ungewöhnlich schweres mit stichweissem Hagelschlag verbundenes Gewitter entlang der Bergstraße. Die Hauptladung fand direkt über der Stadt Weinheim statt, und hier gingen über haufenartige Eiswürfel mit solcher Wucht nieder, daß auf den Feldern und in Parkanlagen starke Verwüstungen angerichtet, die Keller zum Teil unter Wasser gesetzt und die Hänge der Weinberge verschlammt wurden. Die gut geschützten Gobelweinslagen der Gräflich Berkaheimischen Verwaltung blieben vom Hagel ziemlich verschont, während im übrigen die Reb- und Obstbäume recht arg mitgenommen sind. In den ländlichen Bezirken, wie Großschafen, Lützelshafen, Heddesheim, Sulzbach und Hemsbach ging das Gewitter zwar gleichfalls nieder, jedoch ohne den schweren Hagel, sodas dort kein namhafter Schaden entstand. Am Spätnachmittag um 6 Uhr entlud sich längs der Bergstraße ein zweites schweres Gewitter.

o Tauberbischofsheim, 11. Aug. Bei der heute dahier stattgefundenen Bürgermeistereiwahl wurde an Stelle des am 6. Juli ds. Js. verstorbenen Herrn Karl Hügel der Bezirks- und Stadtrat Martin Schaubert gewählt.

o Tauberbischofsheim, 12. Aug. Zum ehrenden Gedächtnis an den in Frankreich gefallenen Leutnant d. Res. Karl Finger hat die Familie Finger-Baumann der Gemeinde Tauberbischofsheim ein Kapital von 5000 Mark zur Verfügung gestellt, mit der Bestimmung, daß die Zinsen hilfsbedürftigen Kriegsteilnehmern oder Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern aus der Gemeinde Tauberbischofsheim zugute kommen.

+ Dissenburg, 11. Aug. Die Stadtpfarrkirche zum heiligen Kreuz wurde vor 500 Jahren von dem Bischof von Besancon geweiht. Dieser

Lafache soll in einer kirchlichen Feier am 19. September gedacht werden.

o Emmendingen, 11. Aug. Die Stellvertreter des Bezirksobmannes der Beobachtungskommission wurde durch das Groß-Ministerium des Innern Herrn Karl Schwoobhaller zu Endingen für die Amtsbezirke Breisach, Eichenheim und Emmendingen übertragen.

+ Guggen (A. Mühlheim), 11. Aug. Ein gutes Weinjahr steht hier und in der Umgegend bevor. Die Trauben sind bereits sehr stark entwickelt und gewiß drei Wochen im Vergleich zu andern Jahren voraus.

o Singen, 11. Aug. Der Gemeinderat erklärte sich im Prinzip mit der Errichtung einer Lebensmittelverteilungsgesellschaft einverstanden. Der Gemeinderat konnte beim Groß. Bezirksamt Konstanz den von der Sozialen Arbeitergemeinschaft der kaufmännischen Verbände, bezir. die Einführung des 1 Uhr-Vadenschlusses an Sonntagen, ausgebrüteten Wunsch, nicht befürworten. Zu den vom Bürgerausschuß genehmigten Krediten von 50 000 Mk. zur Bekleidung der durch den Krieg notwendig gewordenen Aufwendungen und 18 200 Mk. zur Herstellung und Instandsetzung des Volksschulhauses, wurde die staatliche Genehmigung erteilt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 12. August.

f. Die gestrige Sitzung des Bürgerausschusses war eine der bedeutendsten seit langer Zeit. Galt es doch für die Stadtväter, sich endgültig darüber schlüssig zu werden, ob die Stadtverwaltung den so tatkraftig begonnenen Verkauf von Lebensmitteln und sonstigen Verbrauchsgegenständen noch weiter ausbauen soll, oder ob sie, dem Wunsch der Kleinhandlärer folgend, sich künftig allein mit der Preislenkung befassen werde. Nach dem Resultat der vorhergegangenen Sitzungen des Stadtväterausschusses und des Stadtrates konnte zwar kaum noch ein Zweifel darüber bestehen, daß die Mehrheit der Stadtväter dem städtischen Lebensmittelverkauf impaßlich gegenübersteht, andererseits aber waren auch die Bedenken, dadurch einen Teil der Isonies in Kriegszeit in nicht gerade rosigter Lage sich befindlichen Gemeindeglieder zu schädigen, so schwerwiegend der Natur, daß die Lösung dieser Frage lebhaft Debatten voraussetzte. Wider Erwarten blieben diese aber aus. Man begnügte sich damit, einmütig anzuerkennen, daß die Stadtverwaltung in der Frage der Lebensmittelversorgung bisher das Menschlichste getan und gab im übrigen unter Bewilligung des angeforderten Millionenkredits dem Vertrauen Ausdruck, daß die Leitung unserer Stadt auch künftighin Mittel und Wege finden werde, die Lebensmittelversorgung in entsprechend erweiterter Bahn durchzuführen, ohne den Stand der Kleinhandlärer durch Konkurrenz zu schädigen. Die von der Sozialdemokratie angeregte Beschränkung des Verkaufs der billigen städtischen Lebensmittel auf die Minderbemittelten fand keine Gegenliebe und wurde auch von den Vertretern der Sozialdemokratie selbst nicht so warm verteidigt, wie man dies erwartet hätte. Anschließend hat man sich inzwischen davon überzeugt, daß nahezu unüberwindliche Schwierigkeiten sich der praktischen Durchführung dieses Gedankens in den Weg stellen würden. Dagegen wurde in dem Kollegium der Wunsch ausgesprochen, daß den Kleinhandlärer eventuell durch Abgabe der von der Stadt billig eingelaufenen Lebensmittel zum Wiederverkauf entgegenkommen werden möge. Doch wurde auch in dieser Frage dem Stadtrat völlig freie Hand gegeben. Die Lebensmittelversorgung unserer Einwohnerschaft durch die Stadt wird also künftighin unter möglichster Vermeidung einer Schädigung des Kleinhandels noch weiter ausgebaut — dies das kurz zusammengefaßte Resultat der gestrigen Beratungen. — Im übrigen brachte die Sitzung die Genehmigung zur Errichtung einer städtischen Schweinezucht- und Mastanstalt in Kuppur, für die insgesamt 68 500 M. bewilligt wurden und ferner die Erhöhung des für die Stromerzeugung der Gemeinde Annelingen ausgeworfenen Kredits von 90 000 M. auf 120 000 M. Letztere allerdings nach längerer Debatte nur unter der Einschränkung, daß ein von der Stadt bei der Technischen Hochschule eingeholtes Gutachten über die praktische Notwendigkeit von Fischzuchtanlagen für Leistungen anstelle der bisher gebräuchlichen, im Kriege aber nicht zu beschaffenden Kupferabfälle günstig ausfällt. Man hat lebhaft Bedenken gegen eine Ueberreise in dieser nicht unwichtigen Frage, möchte aber andererseits auch das der Gemeinde Annelingen gegebene Versprechen gerne halten. Vielleicht verdrängt Annelingen vorläufig freiwillig, wenn es fest, daß die Durchführung des Projekts in Kriegszeit der Gemeinde eine nur wenig empfehlenswerte Anlage bringt. Das wäre die allerbeste Lösung! (Den ausführlichen Sitzungsbericht siehe Seite 6.)

o Ein württembergischer Jagarettzug, aus der Westfront kommend, passierte gestern den hiesigen Hauptbahnhof. Großherzogin Luise machte den vermundeten und kranken Soldaten einen längeren Besuch und erkundigte sich bei denselben, bei den Ärzten und dem Pflegepersonal eingehend nach ihrem Befinden.

o Keine Neuversicherungen gegen Schäden durch feindliche Luftfahrzeuge mehr. Aus Stuttgart wird berichtet: Der hiesige stellvertretende kommandierende General hat den Versicherungenbetriebe gegen Schäden durch feindliche Luftfahrzeuge untersagt, weil dieser Betrieb Ermittlungen und Anzeigen voraussetzt, die den militärischen Interessen widersprechen. Die bestehenden Versicherungsverhältnisse werden durch das Verbot nicht berührt.

+ Die Beschlagnahme der alten Getreideern. Am kommenden Montag, den 16. August ist der durch Bundesratsverordnung festgesetzte Termin, an dem alle noch aus dem alten Erntejahr vorhandenen Vorräte an Getreide und Mehl für den Kommunalverband beschlagnahmt sind, in dessen Bezirken sie sich befinden. Wer am 16. August aus der letzten oder aus früheren Ernten Getreide und Mehl, allein oder gemischt, in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die Vorräte bis zum 20. August bei dem Kommunalverband des Lagerortes, nach Art und Eigentümern getrennt, anzuzeigen. Auf dem Transport befindliche Vorräte müssen von dem Empfänger sofort nach Eintreffen angezeigt werden. Es unterliegen jedoch Vorräte an gebräutetem Brotgetreide und an Mehl, die bei einem Besitzer zusammen 25 Kilo nicht übersteigen, nicht der Anzeigepflicht. Außerdem brauchen Vorräte, die durch einen Kommunalverband an Händler, Bearbeiter oder Verbraucher seines Bezirks bereits abgegeben sind, nicht angezeigt zu werden. Die Kommunalverbände erstatten der Reichsgetreidestelle bis zum 31. d. M. Anzeige über alle gemeldeten und beschlagnahmten Vorräte.

o Ausnahmetarif. Am 9. August d. J. bis auf weiteres, längstens bis zum 30. September 1915, ist ein Ausnahmetarif für Fischmarinaden und Fischkonserven als Stückgut und in Wagenladungen bei Aufgabe als Frachtgut eingeführt worden, der eiligmäßige Beförderung auf den meisten deutschen Staats- und Privatbahnen vorseht.

o Tierstuhlwerein. Der Karlsruher Tierstuhlwerein bittet um Ueberlassung von alter sauberer Leinwand oder Schirting, beliebig lang, möglichst 15 bis 20 Zentimeter breit als Verbandstoff für verwundete Pferde. Der Verbandstoff wird auf Wunsch abgeholt oder in den Sprechstunden Mittwochs und Samstags von 12—1/2 Uhr, Sontags von 10 bis 12 Uhr im Geschäftszimmer des Tierstuhlwereins entgegen genommen. Alle Kriegspferde, welche im Felde dienunbrauchbar geworden sind und den Truppen-Pferde-Lazaretten oder Depots zur Ausheilung überwiesen werden, erhalten fortan nach erfolgter Heilung am linken Hinterbein unter den anderen Bränden einen Brand

in Form eines rechtwinkligen Kreuzes; dessen beide Balken je 10 Zentimeter lang sind. Durch diese Kennzeichnung soll verhindert werden, daß derartige kriegsinalde Pferde, welche von den Truppen aus freier Hand an Händler verkauft wurden, nach einiger Zeit wohl gepflegt und anscheinend kerngesund wieder anderen Dienststellen zum Kauf angeboten werden. (Siehe auch Inserat.)

o Kriegshilfe. Es wird uns geschrieben: Nach dem Vorbild von Hessen und Württemberg hat der „Nationale Frauendienst“ hier sich um die Einführung der dort seit Monaten gebräuchlichen Kriegshilfe bemüht. Nachdem die Leitungen der höheren Schulen, soweit der „Nationale Frauendienst“ an sie herantrat, sich durchaus zustimmend geäußert haben, bittet der „Nationale Frauendienst“ die Eltern von Schülern gerade der höheren Schulen, aus nationalem Interesse diese „Kriegshilfe“ anzuschaffen. Es handelt sich darum, das so kostbare Leder für Heereszwecke zu schonen und den minderbemittelten Kreisen ein gutes Beispiel zu geben, wie man zum dritten bis vierten Teil des bisherigen Aufwandes durchaus gut besuht sein und das dadurch ersparte Geld für andere Zwecke erübrigen kann. (Siehe Anzeige.)

o Von einem Lauffuhrwerk überfahren und getötet. Das 1 1/2 Jahre alte Kind des Schlossermeisters Kappler in Grünwinkel, der im September v. Js. in Frankreich gefallen ist, wurde gestern nachmittag 1 1/2 Uhr auf der Durmersheimerstraße vor der elterlichen Wohnung von einem Lauffuhrwerk überfahren und getötet. Der Lenker des Fuhrwerks, ein 47 Jahre alter Fuhrmann von hier, wurde festgenommen.

o Ertrunken. Die 32 Jahre alte Ehefrau eines Schiffers aus Dordrecht fiel gestern abend gegen 8 Uhr auf noch unaufgeklärte Weise von ihrem Schiff in das Nordbecken des Rheinhafens hier und ertrank. Die Leiche wurde etwa eine Stunde nachher gelandet.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnementsquittung und 10 A für Portoausgaben beifügt werden.)

U. i. D. Die Restzahlung der Kriegswochenhilfe dürfte ihre Richtigkeit haben, da nach der Berordnung Wochengeld wohl für 56 Tage bezahlt wird, die baren Leistungen jedoch erst ab 3. Dezember 1914 gewährt werden, d. h. es werden noch so viele Tage bezahlt, als von der Unterstützungsdauer über den 3. Dezember 1914 hinausgehen. Ihrer Frau würden hiernach jedoch nur noch 21 M. zuzahlen. Stillschuld wäre vom 3. Dezember 1914 bis 20. Januar 1915 zu gewähren, jedoch wird Stillschuld nur dann bezahlt, wenn Ihre Frau auch tatsächlich stillt, andernfalls kommt dasselbe ganz in Wegfall. Entbindungsgeld kann nach der Bundesratsverordnung nur bei Geburten, die nach dem 2. Dezember 1914 erfolgen, gewährt werden. Gemäß § 16 des B.-G. vom 23. April 1915 kann die Kommission des Lieferungsverbandes auf Antrag in solchen Fällen und wenn reichsgerichtliche Unterstützung bezogen wird, eine einmalige Unterstützung zufließen. Dieser Antrag wäre beim Bürgermeisteramt, hier in Karlsruhe beim Kriegsunterstützungsamte (Rathaus) zu stellen. (561)

o C. G. S. Rhe. 1. Für den staatlichen Baudienst ist höhere Schulbildung mit dem Abiturium erforderlich. Als staatliche Banken gelten nur die Reichsbank, die Preussische Geschäftsbank und die Preussische Zentralgenossenschaftsbank. Um Anstellung bei der Reichsbank zu erhalten, muß ein diesbezügliches Gesuch an den Präsidenten der Reichsbank in Berlin gerichtet werden. Voraussetzung ist: zweiährige Lehrzeit in einem Bankhaus und einjährigehälbjährige Tätigkeit bei einer zweiten Bank, sowie Erledigung des Militärdienstes. Nach Eintritt bei der Reichsbank erfolgt das Aufsteigen zu den verschiedenen Posten nach Fähigkeit und Dienstaten. Die bundesstaatlichen Notenbanken, wie die Badische Bank, gelten nicht als staatliche Institute, sondern als Aktiengesellschaften. 2. Die Reichsbank nimmt auch junge Kaufleute nach Bedarf in den Dienst, die hierüber bestehenden Bestimmungen erhalten Sie bei den Reichsbankstellen. Die Bewerber müssen unverheiratet und körperlich gesund sein, ihrer Militärpflicht genügt haben oder militärfrei sein, dürfen nicht über 26 Jahre alt sein, müssen die Reife für die erste Klasse eines Gymnasiums oder eine dementsprechende Schulbildung haben und in einem Bank- oder einem anderen namhaften Handlungshause die Handlung ordnungsgemäß erlernt haben und als Gehilfe zusammen mindestens 3/2 Jahre tätig gewesen sein. Die Bewerber werden nach dem Nachweis dieser Voraussetzungen in eine Anwärterliste aufgenommen und nach Bedarf einberufen. Das Einstellungsgesuch an den Präsidenten der Reichsbank in Berlin. Die Annahme erfolgt zunächst auf Probe und später nach Ablegung einer Prüfung förmlich. (431.)

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Eheausgebote.

11. Aug.: Emil Tröndle von hier, Schneider hier, mit Rosa Kreuzer von Mannheim; Jakob Hilpp von Zaisenhafen, Bahnarbeiter hier, mit Wilhelmine Benz von Eßing; Lucian Wolfer von Marlich, Schuhmacher hier, mit Frieda Weber von hier.

Geburten:

5. Aug.: Erwin Karl, B. + Gg. Heid, Schleifer. — 9. Aug.: Anna Klara, B. Wilh. Reichert, Bahnarb. — 10. Aug.: Elsa, B. Karl Wobbold, Arbeiter.

Todesfälle:

9. Aug.: Helmut, alt 2 Jahre, B. Wilh. Hüner, Kanzeigeh. — 10. Aug.: Maria, alt 21 Tage, B. Aug. Munk, Pader; Anna Winderker, alt 65 Jahre, Witwe des Schuhmachers Wilhelm Winderker; Pauline Schmidt, Kaffierin, ledig, alt 36 Jahre; Marie Winterhalter, alt 64 Jahre, Witwe des Tapetenbinders Josef Winterhalter; Erna, alt 1 Monat 19 Tage, B. Max Maurer, Zimmermacher; Magdal. Kalper, alt 70 Jahre, Witwe des Mechanikers Wilhelm Kalper; Karl Kornmüller, Gipser, Chemann, alt 49 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Donnerstag, den 12. August 1915. 1/3 Uhr: Marie Winterhalter, Witwe des Tapetenbinders Josef Winterhalter, Waldhornstr. 20. — 3 Uhr: Karl Kornmüller, Gipser, Kreuzstr. 16. — 4 Uhr: Karl Ferdinand Finter, Rechtsanwalt, z. Zt. Off.-Stello., Train-Abteilung 14, 2. Est., Eisenlohrstr. 6. — 6 Uhr: Jakob Friedrich Ulmer, Gr. Steuerbeamter a. D. von Ettingen, Schöllbrunnstr. 28, Feuerbestattung.

Wasserstand des Rheins.

Schnellinsel, 12. Aug. morgens 6 Uhr 2,55 m (11. Aug. 2,63) Hehl, 12. Aug. morgens 6 Uhr 3,34 m (11. Aug. 3,34 m) Maxau, 12. Aug. morgens 6 Uhr 4,98 m (11. Aug. 5,03 m) Mannheim, 12. Aug. morgens 6 Uhr 4,28 m (11. Aug. 4,38 m)

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet man aus dem Inseratenteil zu erfahren.)

Donnerstag den 12. August

Viederhalle. 8 1/2 Uhr Familienabend im Pelsenadgarten. Liebigplatz. 8 1/2 Uhr Zusammenkunft im Lokal. Schwarzwaldbereit. Zusammenkunft im Moninger, Konfektionsaal. Ver. ehem. gelb. Dragoner. 8 1/2 Uhr Zusammenkunft i. Reichsplatz.

„Auch das Brot ist unser Rüstzeug, geht sparsam damit um.“

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die 2. Hälfte des Monats August d. J. findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweislisten an folgenden Tagen statt:

Billiger Obstverkauf (Zwetschgen, Birnen, Pflirsche usw.) heute nachmittags von 3 Uhr ab in den Verkaufsstellen auf dem Marktplatz und dem Gütenbergplatz.

Handelschule der Abteilung I des Badischen Frauenvereins Karlsruhe.

Die Unterrichtsfächer sind: Deutscher Briefwechsel und Kontorarbeiten, Handels- und Bürgerkunde, Handels-, Wechsel- und Scheckrecht, kaufmännisches Rechnen, Buchführung (einfach, doppelt und amerikanisch), Wirtschaftsgeschichte, Fremdsprache, Handels- und Handelsrecht, Stenographie und Maschinenschriften.

Tierchutz-Verein Karlsruhe.

Wir bitten unsere verehrlichen Mitglieder, den fälligen Jahresbeitrag pünktlich bis zum 31. ds. einzulösen.

Trauringe

Verlobungsringe in massiv Gold, das Paar von Mk. 12.- an. Gravieren gratis.

Ungeziefer jeder Art

beseitigt rasch und gründlich unter voller Garantie die größte u. leistungsfähigste Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt.

Hickorywagen und Dogkarts

im Rohbau und auch fertig lackiert 12,9 und gepolstert. B23516 Katalog Nr. 119 gratis.

Der Vertrieb einer ges. geschützt. Neuheit

Karte vom italienischen Kriegsjahresplan umfassend: Italien und Sizilien, die Grenzgebiete von Frankreich, der Schweiz, von Deutschland, Oesterreich-Ungarn mit Bosnien, von Serbien, Rumänien, Griechenland, der Türkei u. Nord-Afrika.

Bekanntmachung.

Im Gundevinger des städtischen Wachenmeisters, Schlachthausstr. 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrliche Hunde:

1. Bischer, männlich, 2. Beger, männlich, 3. Borstehhund, männlich, 4. Wolfshund, weiblich, 5. Wolfshund, männlich, 6. Wolfshund, männlich.

Verein ehem. Kaiser-Grenadiere Regiment Nr. 110.

Reparaturen an Fahrzeugen schnell und billig.

Wagerhaus.

Möbel jeder Art, sowie ganze Hausausstattungen werden unter Garantie auf Lager genommen.

Plankuch & Co. Frisch eintreffend: Bühler Frühzwetschgen

Garantiert reiner Edeltannen-Honig

Arbeitsstische

für Schneider, 200x100 cm groß, mit Schubladen, sind noch einige billig abzugeben.

Partiwaren.

Kaufe jeden Posten Rausch- und Partiwaren, auch den ältesten Artikel.

Heirat.

Meiner, 30 Jahre, mit größerem Vermögen, wünscht ein ordentliches Fräulein kennen zu lernen zwecks baldiger Heirat.

Heirat.

Meiner gebild. Dame, schulflos geistl., Ende 20 J., sucht die Bekanntschaft eines besseren Herrn zwecks Ehe.

Den Heldenod für sein Vaterland starb bei einem Sturmangriff am 29. Juli unser lieber Verwandter Architekt Ludwig Markstahler

Im Kampfe für das Vaterland starb am 29. Juli unser langjähriger Bauführer Herr Ludwig Markstahler, Architekt

Den Heldenod fürs Vaterland starb am 1. August, infolge eines Schrapnellenschusses, mein einziger, lieber Bruder Arthur Flick

Den Heldenod fürs Vaterland starb am 1. August, infolge eines Schrapnellenschusses, mein einziger, lieber Bruder Arthur Flick

Unser liebe Mutter und Großmutter Christ. Erhardt, geb. Roebler ist Samstag abend im Alter von 71 Jahren in Weißwasser sanft zur ewigen Ruhe eingegangen.

Trauerhüte in jeder Preislage stets vorrätig.

Zu kaufen gesucht Herrenfahrrad, auch mit Motor, erbt.

Zu kaufen gesucht Damenrad, auch mit Motor, erbt.

Zu kaufen gesucht Kinder-Dreirad od. Holländer geb., zu kaufen gesucht.

Zu kaufen gesucht Schlaftzimmer-Einrichtung, hochsein, wenig gebraucht, zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht Bett, 2 gut erhaltene, 23884

Modernes, sauberes, hochhüftl. Bett, aufklappbar, Wandtische mit Rahmen, Vertico von 25.-, Bildergarnitur.

Billig zu verkaufen: Verschied. Betten, Waschtommode, Nachttisch, Vertico, Bücherregal.

Billig abzugeben: Zwei vollständige Betten, nußbaum poliert, sehr gut erhalten.

Kompl. Betten und verschiedene Möbel billig zu verkaufen.

Ein. Bettstelle mit 1 Waschtisch, 1 Kleiderbügel, auf Land passen, billig zu verkaufen.

Serrenrad bereits neu, mit Freil., sehr billig zu verkaufen.

Serren-u. Damenrad, erb. 85 Mk. zu verk. Schützenstr. 53, Hof. Bann.

Damenrad, auch für Mädchen, Torpedofreil., ist billig abzugeben.

Damenrad, sehr gut erhalten, zu verkaufen.

Serrenrad, gute Marke, i. preisw. abzugeben.

Brillant-Ohringe je 11 große reine Steine, umständehalber sofort für 880 Mk. zu verkaufen.

Chaiselongue, neu, von 238739.21 Schützenstr. 25.

Browning mit Munition billig zu verkaufen.

Einige Firmabilder, Aushängeschilder, Regale u. Stühle sind preiswert abzugeben.

Kochherd, kleiner, billig zu verkaufen.

Klappsportwagen und Kinderbedewanne billig zu verkaufen.

Öffentliche Sitzung des Karlsruher Bürgerausschusses.

Abholzung der Stadtwaldungen Rappenwörth und Großgrund. — Versorgung von Knielingen mit Elektrizität. — Errichtung einer städtischen Schweinezucht- u. Mastanstalt. — Ausdehnung der Lebensmittelversorgung durch die Stadtgemeinde.

Karlsruhe, 12. Aug. Im großen Rathssaale fand gestern nachmittags wiederum eine öffentliche Sitzung des Bürgerausschusses statt. Anwesend waren 67 Mitglieder. In Anbetracht dessen, daß auf der Tagesordnung u. a. auch die eminent wichtige Frage der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln stand, hatte sich ausnahmsweise auch auf der Galerie eine größere Zahl von Zuhörern eingefunden, die den Verhandlungen mit Interesse folgten.

Die Sitzung wurde um 5 1/2 Uhr von Herrn Oberbürgermeister Siegrist eröffnet. Als erster Punkt kam zur Beratung eine Vorlage betreffend die

Riesgewinnung in den Stadtwaldungen Rappenwörth und Großgrund.

Der Stadtrat beantragt hierzu, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung dazu erteilen, daß die der Stadt Karlsruhe gehörigen, mit Wald bestandenen Grundstücke Lagerbuch Nr. 19527 (Gewann Großgrund) und Lagerbuch Nr. 19529 (Gewann Rappenwörth), soweit zwecks Riesgewinnung erforderlich, abgeholzt werden.

Die beigegebene Begründung hebt zunächst die Notwendigkeit der Beschaffung von Kies für die Stadtverwaltung auf eigener Gewinnung und deren Vorteile hervor und gibt dann eine Uebersicht über die Frage, ob das geplante Unternehmen für die Stadt wirtschaftlich rentabel sei. Die vom Stadtrat gehörigen Sachverständigen kamen zu dem Schluß, daß der vernichtete Kapitalwert rund 100 000 M., der geschaffene Kapitalwert aber 242 410 M., also rund 142 000 M. mehr beträgt, als der vernichtete.

Die Vorlage hat bereits in einer früheren Sitzung den Bürgerausschuß beschäftigt. Damals wurden Bedenken, besonders seitens der Vertreter von Darlehnern, gegen die Vorlage erhoben, weshalb man dieselbe einer gemischten Kommission zur Vorberatung übermies. Diese Kommission spricht sich nun einstimmig für Genehmigung der Vorlage aus.

Stadtv. Kastner (Soz.) erklärt, daß die sozialdemokratische Fraktion sich entschlossen habe, der Vorlage zuzustimmen. Nach dem vorliegenden Sachverhalt bleibe nichts anderes übrig. Die Kommissionssitzung habe wesentliche Aufklärungen gebracht. Der Großgrund sei ganz verwirrt; die Forstbehörde habe dort ihre Pflicht zur Säuberung usw. nicht getan. Die Stadtverwaltung müsse wegen des Zustandes ihrer Wälder mit der Forstbehörde ins Benehmen treten.

Oberbürgermeister Siegrist stimmt dem Vorredner darin zu, daß die Stadtverwaltung künftighin sich mit der Ordnung in ihren Wäldern etwas mehr befassen müsse. Man habe bereits dahingehende Schritte eingeleitet. Die Ausholzung müsse aber natürlich der Behörde überlassen bleiben; den Einwohnern von Darlehnern könne man das Recht hierzu nicht so ohne weiteres zugestehen. Spezialwünsche würden in Erwägung gezogen.

Daraufhin wird die Vorlage sodann einstimmig angenommen.

Weiter kam zur Beratung die

Versorgung der Gemeinde Knielingen mit elektrischer Kraft.

Hierzu wird beantragt, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung dazu erteilen, daß 1. für die Stromversorgung von Knielingen statt der bewilligten 90 000 M. der Betrag von 120 000 M. aufgewendet, aus Anlehensmitteln bestritten und nach den bestehenden Grundstücken aus Wirtschaftsmitteln gefügt und 2. dieser Kredit bis zum Rechnungsabluß für das Jahr 1916 offengehalten wird.

Die grundsätzliche Genehmigung zur Versorgung der Gemeinde Knielingen mit elektrischer Energie seitens der Stadt Karlsruhe ist vom Bürgerausschuß bereits in seiner Sitzung vom 7. August 1914 erteilt worden. Damals war der entscheidende Aufwand auf 90 000 M. festgelegt worden. Infolge der Beschlagnahme des Kupfers zu militärischen Zwecken mußte das früher aufgestellte und genehmigte Projekt für das Ortsnetz Knielingen unter Zugrundelegung von Eisen anstatt Kupfer als Leitungsmaterial neu aufgestellt werden. Diese Berechnung hat zwar die Möglichkeit der Ausführung in Eisen ergeben; die Kostenaufstellung schließt jedoch mit einem Aufwand von etwa 120 000 M. gegenüber der früheren Aufstellung von 90 000 M., also mit einem Mehraufwand von 30 000 ab. Die Rentabilitätsberechnung ergibt trotzdem einen, wenn auch entsprechend verkleinerten, Ueberschuß für die Stadtgemeinde. Da die Stadtgemeinde sich zur Herstellung der Stromversorgung von Knielingen vertragmäßig verpflichtet hat und die Gemeinde unter den jetzigen Verhältnissen besonders großen Wert auf den Bezug von elektrischer Energie legen muß, soll das Unternehmen trotz der Verteuerung mit aller möglichen Beschleunigung durchgeführt werden.

Oberbürgermeister Siegrist bemerkt hierzu, daß man wegen der Verwendung von Eisen zu derartigen elektrischen Leitungen ein Gutachten der elektrischen Abteilung der Technischen Hochschule einholen sollte, das noch ausstehe. Wenn dieses Gutachten ungünstig laute, dann werde nichts anderes übrig bleiben, als der Gemeinde Knielingen mitzuteilen, daß man die Stromversorgung vor Beendigung des Krieges nicht durchführen könne. Sehr wünschenswert wäre aber die Stromversorgung schon, denn an die ebenfalls zugesagte Verlängerung des Straßenbahnnetzes bis Knielingen sei jetzt doch nicht zu denken.

Stadtv. Obmann Frey betont, daß auch im Stadtverordnetenrat Bedenken gegen die Ausführung des Projektes während der Kriegszeit geäußert wurden, denn es werde sehr schwer sein, die elektrischen Meßapparate usw. zu beschaffen. Auch in finanzieller Hinsicht beständen Bedenken. Es seien in der Vorlage 30 000 Mark Mehraufwand genannt, doch sei sehr wohl denkbar, daß diese Summe sich noch wesentlich erhöhe, da man nach dem Kriege beträchtliche Veränderungen vornehmen müsse. Trotzdem habe sich der Stadtverordnetenrat einstimmig, der Vorlage unter der Bedingung zuzustimmen, daß das Gutachten der Technischen Hochschule günstig laute.

Stadtv. Weiß (Wirtsch. Vg.) spricht sich gegen die Vorlage aus. Die Gemeinde Knielingen müsse sich bis nach dem Kriege ohne elektrisches Licht behelfen. Jetzt das viele Geld auszugeben, ohne zu wissen, ob man wirklich etwas dauernd Brauchbares leiste, halte er nicht für angebracht.

Oberbürgermeister Siegrist meint, man solle doch versuchen, die finanziellen Bedenken zu beseitigen. Man habe den Vertrag mit der Gemeinde Knielingen nun einmal eingegangen und dürfe denselben lediglich aus finanziellen Gründen nicht unberücksichtigt lassen. Anders sei es, wenn das Gutachten sich gegen die Eisenleitungen ausspricht.

Stadtv. Dietrich (Wirtsch. Vg.) springt seinem Fraktionskollegen Weiß bei. Man könne sehr wohl noch längere Zeit warten, bis man den Vertrag erfülle.

Stadtv. Weber (Ztr.) kann der Vorlage nur dann zustimmen, wenn das Gutachten der Technischen Hochschule günstig laute. In

diesem Falle aber solle man das Projekt ausführen. Finanzielle Bedenken allein dürften nicht maßgebend sein.

Stadtrat Binz (natl.) erinnert an den feinerzeitigen Prozeß der Stadtgemeinde Knielingen mit der Stadt und den dabei geschlossenen Vergleich, in dem u. a. auch die Verpflichtung der Stadt zur Versorgung der Gemeinde Knielingen mit elektrischem Licht aufgenommen wurde. Die Verpflichtung könne wohl umgangen werden, wenn sich der Durchführung unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellten. Ob solche unüberwindliche Schwierigkeiten aber in diesem Falle vorhanden seien, sei sehr fraglich. Er glaube es nicht. Es sei Ehrenpflicht der Stadt, im Möglichkeitsfalle den Vertrag zu erfüllen.

Stadtv. Kastner (Soz.) ist entschieden für Ausführung des Projektes. Die Knielinger seien bezüglich der Beleuchtung in großer Verlegenheit und man dürfe sie nicht sitzen lassen.

Stadtv. Fröhlich (Fortschr.) macht seine Zustimmung zwar von dem günstigen Ausfall des Gutachtens abhängig, stellt sich aber im übrigen günstig zu der Vorlage.

Stadtrat Osterlag (natl.) ist ebenfalls für Durchführung des Projektes, sofern dies nur irgend möglich sei. Auch er hält eine gewisse Anstandsfrist der Stadt für gegeben.

Die Vorlage wird sodann unter dem Vorbehalt angenommen, daß das Gutachten der Technischen Hochschule günstig laute.

Für einen

Geländeaustausch mit dem Reichs- (Militär-) Fiskus.

bei dem die Stadt an den Reichs- (Militär-) Fiskus einige an der Hardt- und Kanoniertrasse gelegene Grundstücke mit einer Gesamtgrundfläche von 11 Ar 88 Qm. abgibt und dafür eine Teilfläche des Grundstücks Lagerbuch Nr. 1822 in Größe von 3 Ar 45 Qm. sowie eine Barrenschuldigung von 8430 M. erhält, wird debattellos Genehmigung erteilt.

Einwendungen gegen die Vorlage werden nicht erhoben. Es erfolgt einstimmige Annahme.

Die nächste Vorlage betraf die

Errichtung einer städtischen Schweinezucht- und Mastanstalt

in dem Anwesen der ehemaligen gemischten Fabrik bei Rüppurr. Der Stadtrat beantragt hierzu, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung dazu erteilen, daß 1. zur Errichtung einer Schweinezucht- und Mastanstalt in dem Anwesen der ehemaligen gemischten Fabrik bei Rüppurr der Gesamtbetrag von 50 000 M. aus Anlehensmitteln verwendet und binnen 10 Jahren aus Wirtschaftsmitteln gefügt wird; 2. zur Anschaffung von 2 Paar Zugschweinen der Betrag von 3250 M. und zum Ankauf von 15 Milchschweinen der Betrag von 13 200 M. aus Wirtschaftsmitteln aufgewendet werden.

Ueber Einzelheiten der Vorlage und deren Begründung haben wir uns erst in diesen Tagen ausführlich verbreitet. Kurz wiederholt sei, was der Stadtrat in der Vorlage über die mutmaßliche Rentabilität des Unternehmens sagt. Es heißt da u. a.: „Ueber die Rentabilität dieses neu geschaffenen landwirtschaftlichen Unternehmens der Stadtgemeinde, das sich vorerst noch im Versuchsstadium befindet, kann selbstredend vorläufig noch keine Berechnung aufgestellt werden. Es darf angenommen werden, daß — von unvorhergesehenen Zwischenfällen wie Seuchen und dergleichen abgesehen — die laufenden Betriebskosten durch die Einnahmen — Bewertung der Milchschweine, Verkauf der Milch — gedeckt werden. Späterhin, in gleichem Maße, in dem sich das Unternehmen günstig entwickelt, wird es unter Hinzunahme der jetzt noch anderweit benützten Gebäulichkeiten und unter voller Ausnutzung aller verfügbaren landwirtschaftlichen Geländes, auf der Grundlage des früheren Projektes, ausgebaut werden können, damit die Stadtgemeinde in hoffentlich nicht zu ferner Zeit über ein großes landwirtschaftliches Muttergut zum Wohle der städtischen Bevölkerung verfügt.“

Bürgermeister Dr. Forstmann und Stadtv. Obmann Frey befürworten die Vorlage in kurzen Ausführungen.

Stadtv. Müller (Ztr.) begrüßt die Vorlage. Die Stadt sei hier auf gutem Wege. Das Anwesen eigne sich zu dem gedachten Zwecke vorzüglich; es sei erweiterungsfähig und entspreche in jeder Beziehung den an eine derartige Anstalt zu stellenden Anforderungen. Besonders erfreulich sei es, daß so wenig Mittel zur Beschaffung des notwendigen Futters gebraucht würden.

Stadtv. Herrmann (Fortschr.) stimmt der Vorlage ebenfalls zu. Nicht gefalle ihm allerdings der Titel „Schweinemeister“ für die ausführenden Person. Man dürfe den Titel „Meister“ nicht unter die Säue werfen. (Heiterkeit.) Bemerkung des Oberbürgermeisters: Ein Bürgermeister hätte mehr Anlaß gehabt, sich über die „Profanierung“ des Meistertitels zu beschweren. (Große Heiterkeit.) Schlachthofdirektor Wegersdorfer bemerkt hierzu, daß der Titel „Schweinemeister“ allgemein üblich sei. Die betreffenden Personen würden als „Meister“ ausgehießen.

Die Vorlage wurde sodann einstimmig angenommen.

Dann kam als letzter und wichtigster Punkt der Tagesordnung zur Beratung die

Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und sonstigen Verbrauchsgegenständen durch die Stadtgemeinde.

Hierzu wird beantragt, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung dazu erteilen:

1. daß die Stadtgemeinde im Falle des Bedürfnisses, vorerst während des Krieges, in noch größerem Umfange als bisher die im Haushalt massenhaft gebrauchten Lebensmittel, Kohlen und sonstige Verbrauchsgegenstände beschafft und in möglichst zweckmäßiger Weise an die hiesigen Verbraucher zum Verkauf bringe,
2. daß die dafür erforderlichen Mittel, soweit sie nicht zur Verfügung stehen, bis zum Höchstbetrage von 1 Million Mark durch vorübergehende Kapitalaufnahme beschafft werden.

Der sachliche Kern der Vorlage ist eine ausführliche Begründung beigegeben, deren Hauptpunkte wir bereits in der Mittagsausgabe der „Bad. Presse“ vom 10. August mitgeteilt haben. Zum besseren Verständnis der nachfolgenden Debatte sei jedoch der vom Stadtverordnetenrat an den Stadtrat gerichtete Antrag, der die Grundlage zu obigem Antrag des Stadtrates an das Bürgerausschußkollegium bildete, nochmals wiedergegeben. Der Antrag lautete:

Der Stadtverordnetenrat ersucht den Stadtrat:

- a) in größerem Umfang als bisher zu beschaffen und die Organisation ihres Einkaufs zu vervollkommen,
- b) in verbesserter Art und Weise, vor allem in den verschiedenen Stadtteilen, an die hiesigen Verbraucher zum Verkauf zu bringen,

c) zum Zweck des Verkaufs während des Krieges soweit angängig einzulagern,

2. mit Kohlen für Hausbrand, nötigenfalls auch mit anderen Verbrauchsgegenständen, ebenso zu verfahren,
3. beim Bürgerausschuß einen entsprechenden Betriebsfonds anzufordern,
4. die Bekämpfung der Teuerung auf die Tagesordnung der nächsten Bürgerausschußsitzung zu stellen.

Der Stadtrat hat diesem Antrag zugestimmt, dabei aber ausdrücklich an dem Grundsatze festgehalten, daß die Stadtgemeinde durch ihr Vorgehen den lokalen Handel nicht unterbinden darf, auf dessen tatkräftige Arbeit sie angewiesen ist. Auch betont der Stadtrat nachdrücklich, daß unbedingt daran festgehalten werden müsse, daß die Stadtgemeinde bei ihrem Verkaufsgeschäft zum mindesten auf ihre eigenen Kosten kommen muß. Denn es wäre ein Unrecht, wenn die Stadt aus Steuern, also auf Kosten der Gesamtheit, einzelnen Kreisen ihrer Einwohner Nahrungsmittel zu Preisen beschaffen würde, zu denen die übrigen sie nicht erhalten können.

Stadtv. Obmann Frey begründet den Standpunkt des Stadtverordnetenkollegiums in dieser Frage. Man wolle mit dem Antrag des Stadtverordneten-Rates nicht etwa das verfeinern, was der Stadtrat bisher in der Lebensmittelfrage getan, man erkenne diese Tätigkeit im Gegenteil voll an, nur wolle man es dem Stadtrat ermöglichen, noch weiter zu gehen, da die gegenwärtige Situation dies unbedingt erfordere. Es bleibe nach den bisherigen Erfahrungen gar nichts anderes übrig, als auf die Preise verschiedener Lebensmittel zu drücken, da dieselben absolut zu hoch seien. Ja es könne wohl sogar darin kommen, daß die Stadt einzelne Lebensmittel monopolistisch übernehmen müsse; z. B. sei dies bei den Kartoffeln möglich. Die Vermehrung der Verkaufsstellen sei deshalb notwendig, weil einmal der Andrang zu dem bestehenden Lokal zu groß sei, zum anderen aber man den Hausfrauen auch nicht zumuten könne, mehrere Kilometer weit zu laufen, um bei der Stadt kaufen zu können. Sehr wichtig sei die Einlagerung von Nahrungsmitteln, Kohlen, Petroleum usw. für den Winterbedarf. Nicht anschließbar konnte sich der Stadtverordneten-Rat dem Vorschlag, den Kreis der Bezugsberechtigten auf die minderbemittelte Bevölkerung zu beschränken. Erfrens ist die Grenze hierfür sehr schwer zu finden, dann aber auch könne man den Bessersituierten nicht zumuten, zu einer Maßnahme beizusteuern, von deren Benutzung sie ausgeschlossen sind. Auch der städtische Gemeinrat spreche gegen eine derartige Abgrenzung einzelner Klassen. Dagegen sei es angebracht, Vorzüge zu treffen, daß nur die Einwohnerhaft der Stadt selbst Vorteil aus dem billigen Einkauf ziehen könne. Unangenehme Konkurrenz dürfe die Stadt den Geschäftsleuten nicht machen. Der Vorschlag, durch die Stadt einzukaufen zu lassen und die Vorräte dann den Geschäften zum Verkauf zu überlassen, sei eventuell beachtenswert. Man dürfe dem Stadtrat vertrauensvoll die Prüfung dieser Frage überlassen.

Stadtv. Sauer (Soz.) spricht der Stadtverwaltung für ihre bisherige Tätigkeit auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung volle Anerkennung aus. Mit den Vorschlägen des Stadtverordnetenkollegiums seien er und seine Fraktion einverstanden. Eine sehr wichtige Frage sei die, ob man die billigen Lebensmittel der Stadt ausschließlich der minderbemittelten Bevölkerung überlassen, oder ob die gesamte Bevölkerung an dem Einkauf teilnehmen solle. Er trete auf dem Standpunkt, daß, falls die Stadt in der Lage sei, die Lebensmittel so reichlich zu beschaffen, daß der gesamten Nachfrage genügt werden könne, nichts dagegen einzuwenden sei, wenn man auch an dem bemittelten Kreise verkaufe; sei dies aber nicht möglich, dann müsse man die Wohlhabenden von dem Bezug der billigen Waren ausschließen. Auf die Geschäftsleute dürfe man bei der Festsetzung der Preise nur insoweit Rücksicht nehmen, als dies im Interesse der großen Allgemeinheit möglich sei. Einen Gewinn dürfe die Stadt aus dem Verkauf keinesfalls herausziehen, am besten wäre es, wenn sie zum Einkaufspreis verkaufe würde. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß der Stadtrat und der Bürgerausschuß zu einer Einigung kommen und die ganze Vorlage der Stadt zum Segen gereichen werde.

Stadtv. Anselment (Natl.) ist mit der Vorlage einverstanden. Eine Beschränkung des Verkaufes auf gewisse Kreise sei nicht wünschenswert. Die Abgabe der von der Stadt eingekauften Lebensmittel an die Kleinhändler zu billigen Preisen und Festsetzung eines bestimmten Wiederverkaufspreises, der dem Kleinhändler einen kleinen Nutzen belfasse, wäre eventuell ein Ausweg, der die nicht unbedingten Klagen dieser Leute verstimmen ließe.

Stadtv. Manz (Fortschr. Vp.) ist ebenfalls der Ansicht, daß nach Möglichkeit den Wünschen der Kleinhändler Rechnung getragen werden müsse. Er glaube zwar nicht, daß der Schaden, der den Kleinhändlern durch den städtischen Verkauf entstehe, so groß sei, wie von diesen in begrifflicher Mühsamkeit angegeben, doch werde es bei gutem Willen wohl möglich sein, einen milderen Ausweg zu finden. Eine Begrenzung des Verkaufes an gewisse Bevölkerungskreise halte er nicht für angebracht. Gegen den Lebensmittelwucher wäre am wirksamsten eine Organisation, in der Verkäufer und Verbraucher gleichmäßig vertreten seien.

Stadtv. Weiß (Wirtsch. Vg.) meint, die Stadt solle nur als Wächter gegen übertriebene Preisforderungen auftreten. Walle man mehr tun, so möge man die Waren im Großen billig einkaufen und zum Wiederverkauf an die Kleinhändler abgeben. Den Detailverkauf solle die Stadt nicht ausüben. Sie trete dadurch als Konkurrent der Geschäftsleute, also ihrer eigenen Steuerzahler, auf und dies sei unhaltbar. Mit dem Steigen der Lebensmittelpreise sei eine Steigerung der Löhne Hand in Hand gegangen (Zurufe: Wo?) und so werde man schon über die Teuerung hinwegkommen. Eine Bevorzugung einzelner Kreise müsse ausgeschlossen sein.

Stadtv. Dietrich (Wirtsch. Vg.) betont, daß der Kleinhandel an der Steigerung der Lebensmittelpreise völlig unschuldig sei. Die Stadt müsse dem Kleinhandel Gelegenheit geben, an ihren billigen Einkaufspreisen teil zu haben. Er hoffe, daß die Stadtverwaltung sich mit den Beteiligten ins Einvernehmen setze, um möglichst allen Interessen gleichmäßig zu dienen.

Stadtv. Kappes (Ztr.) wünscht, daß die Stadtverwaltung in allen 4 Stadtteilen Verkaufsstellen einrichten möge. Im übrigen sei er mit den Maßnahmen der Stadtverwaltung und mit der Vorlage einverstanden.

Stadtv. Kullmann (Soz.) stimmt dem Antrag des Stadtrates grundsätzlich zu; er habe zur Stadtverwaltung das Vertrauen, daß sie die Einzelfragen in zufriedenstellender Weise lösen werde. Die Lösung derart großer, das Allgemeininteresse betreffender Fragen sei naturgemäß nicht möglich, ohne daß Opfer gebracht würden. Das nationale Interesse fordere solche Opfer heute von jedem. Die Details seien nicht die Hauptsache, dies seien ohne Zweifel die Großhändler, aber der Druck der Kleinhändler auf die Großhändler werde ohne Zweifel günstige Wirkung haben.

Stadtv. Weiland (Fortschr. Vp.) spricht sich gegen die Ziehung einer Grenze zwischen „Bemittelten“ und „Minderbemittelten“ beim Verkauf aus. Man erziele damit keinen praktischen Vorteil, wohl aber errege man damit viel Ärger.

Nachdem Bürgermeister Dr. Forstmann und Oberbürgermeister Siegrist sodann noch kurz ihrer Freude über die Einmütigkeit des Kollegiums in der Frage der Lebensmittelversorgung und über die bisher getroffenen Maßnahmen der Stadtverwaltung Ausdruck gegeben haben, wurde die Vorlage einstimmig angenommen und die Sitzung kurz nach 1/8 Uhr geschlossen.

DDOL Das Beste zur Zahnpflege

